

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Preis: 10 Pf. (einschl. Porto) monatlich, oder 1.20 Pf. halbjährlich, oder 2.40 Pf. jährlich. Die Beilagen sind separat zu bezahlen. Die Anzeigenpreise sind nach dem Platz und der Zeitdauer zu berechnen. Für die Anzeigenpreise sind die Beilagen separat zu bezahlen. Die Anzeigenpreise sind nach dem Platz und der Zeitdauer zu berechnen. Für die Anzeigenpreise sind die Beilagen separat zu bezahlen.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dietrich, Verantwortlich für Politik: Rudolf Noth, für Kommunalpolitik und Nachbargemeinden: Adolf Heddinghaus, für Sozialpolitik: Hans Schulte, für Handel: Fritz Schmidt, für Sport: Hans Schulte und Paul Wegener, für Kunst und Unterhaltung: Dr. Christian Hedding, für Briefkasten, Beilagen und den übrigen Teil: Mar. Sieck, für den Anzeigenteil: R. W. Kempe. Sprechstunden der Redaktion: 16-17 Uhr (außer Samstag). — Druck u. Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Zumpfenmühlen & Dietrich, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 28, Fernsprecher: Dönhofs 555 und Marienhorst 0340. — Für unverlangte Entsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Fernsprecher: Anstaltsnummer 675 51. — Postfach 1010 Dortmund 1760

Die Republik Spanien ausgerufen

König Alfons dankt ab und verläßt Madrid / Zamora bildet die republikanische Regierung

Stern von Madrid

Berlin, 14. April.

Der letzte König von Spanien, Alfons XIII., hat noch heute nacht seine Residenz verlassen. Die republikanischen Flaggen wehen vom Palacio Real in Madrid und von den öffentlichen Gebäuden in der Provinz. Der Umsturz hat sich einstweilen ohne Blutvergießen vollzogen. Seit Jahren wurde er erwartet, aber noch in letzter Stunde glaubte man, daß es König Alfons gelingen würde, auch diesmal der Bewegung Herr zu werden. Das Königtum in Spanien ist unterlegen. Es ist der weltgeschichtlichen Entwicklung, die von der französischen Revolution her ihren Ausgang nahm, trotz größter Widerstände zum Opfer gefallen. Vielleicht hätte eine geschickte staatsmännische Hand die Dinge in Spanien zu einer gesunden parlamentarischen Monarchie nach englischem Vorbild überführen können. Diese Hand fehlte; denn als Alfons XIII., der König mit der Unglücksnummer, im Jahre 1923 den General Primo de Rivera zum Diktator bestellte, um Spanien aus dem Wust eines falsch aufgefaßten Parlamentarismus herauszuführen, war es, wie die Dinge es heute bezeugen, bereits zu spät. Der Zug der Geschichte geht nun einmal freihändig demokratische Wege. Man kann dieses Prinzip verurteilen und bekämpfen, aus der modernen politischen Entwicklung sie fortweisen, hieße der Gegenwart und Zukunft blind gegenüberstehen. Spanien war bereits seit langem innerlich für den republikanischen Gedanken reif. Die Wahlen zu den kommunalen Vertretungen der spanischen Gemeinden haben diese Frucht weiter ausreifen lassen, und kampflos hat die republikanische Bewegung unter der Führung Zamoras die Früchte gepflückt.

Ein langer geschichtlicher Weg führt bis zu diesem Umsturz des Jahres 1931. Man darf sagen, daß vom Unabhängigkeitskampf im Anfang des 19. Jahrhunderts über den Bürgerkrieg unter Isabella II. in den 30er Jahren und über die Revolution am Ende der 60er Jahre, die ja den äußeren Anstoß zum deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gab, Spanien immer wieder von dem Fieber seiner innerpolitischen Auseinandersetzungen geschüttelt wurde. Auch die Regierungszeit Alfons XIII., der am Tage seiner Geburt am 17. Mai 1886 zum spanischen König ausgerufen wurde, ist von politischen Wirren erfüllt, die bereits im Jahre 1909 nach dem unglücklichen Verlauf des Marokko-Feldzuges zur Revolution in Barcelona führten und dann schließlich von neuem durch die abermalige Niederlage der spanischen Armee gegen die Rifstämme im Jahre 1921/22 zum offenen Ausbruch kamen. Die wirtschaftliche Notlage Spaniens und nicht zuletzt der durch die

Hier wurde heute abend die Republik Spanien ausgerufen. König Alfons hat, ohne irgendwelche Abdankungsdokumente zu unterzeichnen, tatsächlich auf den Thron verzichtet und heute abend 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Begleitung des Marineministers der letzten königlichen Regierung, des Herzogs von Miranda, und des Infanten Alfons die Hauptstadt im Kraftwagen verlassen. Alles deutet darauf hin, daß das gesamte Gebiet des bisherigen Königreichs Spanien künftig eine Bundesrepublik bilden wird.

König Alfons soll nach Cartagena fahren. Nach einer anderen Meldung begibt er sich nach Cadix. Die königliche Familie wird morgen vormittag 9 Uhr die Hauptstadt verlassen. Ueber den künftigen Aufenthaltsort des Königs und seiner Familie ist noch nichts bekannt. Es ist folgende

republikanische Regierung gebildet

worden:

Ministerpräsident: Alcalá Zamora,
Außenminister: Lleras,
Kriegsminister: Azana,
Marineminister: Cagares Quiroga,
Finanzminister: Prieto,
Innenminister: Miguel Maura,
Minister für öffentliche Arbeiten: Albornoz,
Arbeitsminister: Caballero,
Wirtschaftsminister: Martinez Barrios,
Justizminister: Fernandez del Rio,
Minister für öffentlichen Unterricht: Marcelino Domingo.

Der Führer der Sozialisten Fernando de los Rios hat als Treuhänder des Volkes im Rathaus die Vereidigung der neuen Minister entgegengenommen. Die erste Kundgebung der Regierung der Republik ist die Ankündigung, daß sie alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Ordnung zu gewährleisten und das Leben der königlichen Familie zu schützen.

Die Truppen verbleiben weisungsgemäß in ihren Kasernen, um jede Berührung mit den politischen Ereignissen zu vermeiden.

Der Uebergang zur Republik

vollzog sich so, daß sich im Laufe des Tages in Barcelona und in den anderen Provinzstädten mit republikanischer Mehrheit republikanische Gemeinderäte bildeten, die zur Ausrufung der Republik und Hissung der republikanischen Fahne schritten. In Barcelona hat sich der aus Paris zurückgekehrte Führer der katalonischen Republikaner, Oberst Macia, an die Spitze der Stadt- und Provinzialverwaltung gestellt und folgende Erklärung veröffentlicht:

„Im Namen des katalonischen Volkes rufe ich den katalonischen Staat unter republikanischem Regime aus, dessen Einführung ich gleichfalls für die übrigen iberischen Völker wünsche, mit denen wir eine Konföderation der iberischen Völker zwecks Befreiung von der Monarchie der Bourbonen bilden werden. Wir wünschen, daß diese Stimme zu allen freien Staaten im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und

jedoch bangte dieser Herrscher um sich und seinen Thron. Nur aus dieser Angstlichkeit ist die Errichtung der Diktatur durch Primo de Rivera verständlich. Nachdem er aber diesen schweren Weg aller Staatspolitiker beschritten hatte, verließ ihn Energie und klarer Blick, als er dem Diktator die Tür wies und den General Berenguer, den größten Feind Primo de Riveras, zum Nachfolger bestellte. Energielosigkeit schlägt Staatsmännern noch eher wie Monarchen. Alfons beauftragte zwar Berenguer mit der langsame Ueberführung der Diktatur zum Parlamentarismus. Zu spät! Der Freiheitsgedanke war von den spanischen Hochschulen in die Feuerkämpfe der Jugend von einem Unnamigen und anderen spanischen Geisteshebeln geist. Selbst die Schließung der spanischen Universitäten vermochte nicht mehr aufzuhalten, was ein überpflanztes System zerstört hatte. Hier dürfte ein genereller Unterschied zwischen dem deutschen Umsturz und der spanischen Revolution liegen. Wie sagte doch jener deutsche Volksbeauftragte: „Die deutsche Revolution ist zur Lohnbewegung degeneriert!“ In Spanien jedoch wuchs sie auf geistigem Nährboden und zog dann erst die sozialen Kräfte und Volkskrieger des Landes an sich.

Man will nicht prophezeien, ob das republikanische System die letzte Lösung in dem hundert Jahre alten Freiheitskampf in Spanien ist. Aber eins steht fest: daß das spanische Volk wieder einmal bewiesen hat, wie wenig sich geistige Strömungen durch Bajonette und Maschinengewehre in Schach halten lassen. Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, der spanischen

des Friedens unter den Völkern bringt. (gez.) Frances Macia, Präsident der katalonischen Republik.

In Madrid wurde die Republik im Rathaus ausgerufen. Die erste Handlung der neuen Regierung wird die Verkündung der Amnestie sein. Es ist telephonische und telegraphische Anweisung gegeben worden,

sämtliche politischen Gefangenen sofort in Freiheit zu setzen.

Eine Abordnung von Offizieren hat beim neuen Kriegsminister vorgeschritten und angeboten, sich in Verwaltungsposten zu betätigen, bis die Republik endgültig reorganisiert ist. Die Uebertragung der Befugnisse der bisherigen Regierung auf die neue provisorische Regierung ist durchgeführt worden. Die endgültige und offizielle Verkündung der Republik soll erst nach endgültigem Uebergang der Regierungsbefugnisse erfolgen.

Ueber die näheren Umstände, die zu der Bildung einer republikanischen Regierung in Spanien geführt haben, verlautet folgendes: Der König hat seine Machtbefugnisse an die Regierung Aznar übertragen. Der Außenminister, Graf Romanones, begab sich sofort zu Alcalá Zamora, um ihm die Regierungsgewalt für die provisorische republikanische Regierung zu übergeben. Die provisorische republikanische Regierung trat sofort bei Miguel Maura zusammen. Alcalá Zamora hat den Chef der Zivilgarde, General Sanjurjo, beauftragt, dafür zu sorgen, daß

die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gefährdet werde.

In Madrid wurden die republikanischen Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden gehißt. Zamora erklärte: „Ich habe telephonisch mit Oberst Macia und dem Dichter Ventura Gual gesprochen, die sich in Barcelona aufhalten. Man konnte die Jubelrufe der Bevölkerung auf den Straßen und die Rufe: „Es lebe Katalonien!“ „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Spanien!“ durchs Telefon vernehmen. Oberst Macia hat bestätigt, daß die Republik in Barcelona proklamiert worden ist. Allerdings ist zu bemerken, daß es sich um eine separatistische katalonische Republik handelt. Oberst Macia hat weiter gesagt, daß die auf dem Marsch befindliche Bewegung den Wünschen Kataloniens Genugtuung geben muß dadurch, daß sie ein größeres und geeinteres Spanien schafft.“

Die Straßen in Madrid sind außerordentlich stark belebt. Automobile durchfahren die Hauptabern der Stadt. Sie haben rote Fahnen und republikanische Abzeichen. Die Kundgebungen sind bisher in voller Ordnung verlaufen.

Die Klage der spanischen Republik wurde heute nachmittag auch auf dem spanischen Post- und Telegraphenamt in Tanger gehißt.

Monarchie übel nachzurechnen. Denn in selten gerechter Neutralität hat Spanien während des Weltkrieges der deutschen Sache das Wort geredet, hat die Vertretung Deutschlands bei den Feindmächten übernommen und sogar deutschen Kriegsschiffen im Rahmen des internationalen Rechts Unterstüßung gewährt. Wie sich das kommende Regime Deutschland gegenüber einstellen wird, ist noch nicht ersichtlich, aber die Gefahr besteht immerhin, daß mit dem Einzug der Republikaner in die spanische Regierung eine gewisse Abkühlung der deutsch-spanischen Beziehungen und eine Orientierung nach Frankreich hin erfolgen kann. Deutschland steht den Ereignissen in Spanien vorbehaltlos gegenüber. Der Umsturz in Spanien bleibt eine innerpolitische Angelegenheit des Landes, durch die sich jedenfalls Deutschland in seinen Gefühlen zum spanischen Volke nicht beeinflussen lassen wird.

Für die neuen Machthaber in Madrid bietet sich eine Fülle von Aufgaben, an erster Stelle die Behebung der Wirtschaft- und Finanznot. Auch der Weltkrieg ist an der iberischen Halbinsel nicht ohne schädigenden Einfluß vorbeigegangen. Die Marokko-Kriege haben die Kräfte des Landes weiter dezimiert. Aufbau ist nunmehr auch die Parole des neuen spanischen Staates. Man darf hoffen, daß die Umstellung der spanischen Staatsgewalt nicht noch nachträglich zu Blutvergießen führt. Denn jeder blutige Unruheherd innerhalb Europas bedeutet eine weitere Verschärfung der europäischen Wirtschaftskrise.

Michael Haupt.

Der Bogen ist überspannt

Berlin, 14. April.

Die Ansicht über die Notwendigkeit der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten ist bis in die Lager der Parteien, die anfangs für die Notverordnung plädierten, geteilt. Man kann heute bereits feststellen, daß nur Politiker mit dem ausgesprochenen Hang zur geistigen Diktatur der Notverordnung reflexlos zustimmen. Andere bedauern, daß diese Notverordnung, die ja im Prinzip auf die Wiederherstellung des politischen Anstandes abzielen sollte, gerade in den Kampf um das preußische Volksbegehren hineinplatze und damit für Regierungsorgane, die dem Volksbegehren abhold gegenüberstehen, zum Mittel einer willkürlichen Unterdrückung jeder den preußischen Regierungsstellen nicht genehmen Meinung wurde.

Es bleibt schließlich, wie man Zweck und Ziel der Notverordnung auch dreht, die Frage offen, ob man politischen Anstand überhaupt definieren kann. Anstand war von je die Frage der Erziehung und Bildung, nie aber die Frucht von Verböten. Also bereits in ihrem gut gemeinten Zweck schließt die Notverordnung über das auf dem Gesetzeswege Erreichbare hinaus. Deshalb?... Ist das deutsche Volk politisch nicht bildungsfähig?... Haben wir das Maß im politischen Kampfe vermisst, mit dem wir selbst gemeinen sein wollen?... Auch mit Verordnungen werden wir diesem Anstand nicht ohne weiteres zur Geltung verhelfen. Darüber hinaus wird sich vielmehr durch die rigorose Anwendung der Notverordnung ein Unwille breit machen, der sich in menschlich verständlicher Schärfe Luft machen muß. Den Zweck der Notverordnung, der Ausartung des politischen Kampfes zu begegnen, wird jeder Parteipolitiker, mag er stehen, wo er will, anerkennen und begreifen. Die willkürliche Anwendung hingegen durch untergeordnete Beamte des preußischen Innenministeriums muß alle Kreise erschauern, denen der Begriff willkürlicher Demokratie und Gewissensfreiheit nicht nur ein Dämonial für die Ueberwachung des politischen Bewusstseinswesens sein soll.

Bis weit in die Reihen der hinter der Regierung stehenden Parteien ist der Unwille über die willkürliche Handhabung der Notverordnung durch die preußischen Organe gewachsen. Selbst das führende Zentrumblatt, die „Germania“, das noch vor kurzem dem Erlaß des Reichspräsidenten empfindlich begrüßte, nimmt heute Gelegenheit, der preußischen Regierung eine deutliche Warnung und Lektion zu erteilen. Landvolk und Deutsche Volkspartei wenden sich ebenfalls beschwerdeführend an Kanzler und Preußen. Werden diese Schritte Erfolg haben? Wird der preußische Innenminister einen Weg ausfindig machen können, um seinem kürzlich herausgegebenen Erlaß bei den untergeordneten Stellen Geltung zu verschaffen? Werden die gegen verbotene Verbote eingelegten Beschwerden durch den Anstandsweg nicht solange hinausgezögert, bis eine Zurücknahme der Verbote für die Zeit des preußischen Volksbegehrens illusorisch wird?

Man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß nachgeordnete Organe mit Hilfe dieser politischen Ubergewalt ebenso dem guten Sinn der Notverordnung wie der preußischen Regierung selbst einen Vordienst erwiesen haben. Wenn man auch versichert sein kann, daß weder der Reichspräsident, noch das Reichskabinett diese Auslegung durch Preußen gewollt haben, so ist doch die ins Gegenteil verkehrte Wirkung zu offensichtlich, als daß man die politischen Extratouren der preußischen Polizeipräsidenten stillschweigend hinnehmen könnte. Fast hat es den Anschein, als sei eine Polizeiamatilla nach Metternichschem Muster an der Arbeit, die jede gemäßigte Kritik des preußischen Regierungsintrikats als eine Verächtlichmachung der Staatsform und ihrer Vertreter hinzustellen vermag.

Wir wissen nicht, wie man im preußischen Innenministerium über alle diese Dinge denkt. Denn jene Stellen, die Auskunft geben können, hüßen sich in Schweigen oder verweisen die Beschwerdeführer auf den Instanzenweg. Das ist zwar juristisch richtig, zeugt aber von wenig psychologischem Verständnis für die deutsche Innenpolitik. Wenn man den Gerichten Glauben schenken darf, daß die Reichsregierung die Herausgabe der Notverordnung erst für Anfang Mai geplant hatte, dann aber durch die Propaganda der Gottlosen für die Osterfeiertage und durch die Hamburger Blutiat sich zum schnellsten Handeln gezwungen sah, so kann man dennoch die Kritik nicht unterdrücken, daß diese in das gesamte innerpolitische Leben scharf eingreifende Maßnahmen im Zusammenhang mit dem preußischen Volksbegehren die Gefahr weiterer Verschärfung von Anfang an in sich trug und nunmehr fast in das Gegenteil ihres Zwecks umgeschlagen ist.

Gerade das am vergangenen Samstag vom Dortmunder Polizeipräsidenten erlassene Verbot eines volksparteilichen Flugblattes zeigt deutlich, daß die Handhabung der Notverordnung von bürokratischen Epigonalen geleitet wird. Denn wenn bereits die Feststellung, daß Preußen sieben Jahre nicht regiert worden sei und das Wort „daß in Preußen Parteipolitik groß“ und „Staatspolitik kleingefahren“ würden, eine Verleumdung darstellen sollen, die nur mit einem Verbot geahndet werden könne, so darf man vielleicht an die Gegenseite



König Alfons XIII.

Diktatur Primo de Riveras ausgeübte Druck, der auf die Ausschaltung des Parlaments hinarbeitete, steigerte die Abneigung der Volksmehrheit gegen das langsam brüchig gewordene System.

Man kann König Alfons nicht die Anerkennung verweigern, daß er von der Uebernahme der Regierung, am 17. Mai 1902 ab, bis zum letzten Tage Entschlossenheit und Mut aufgebracht hat. Aber auch er ist, wie das verwandte Haus Habsburg in Oesterreich, an einer gewissen geistigen Erstarrung gekranket, die die Entwicklung seines Volkes zur innerpolitischen Freiheit nicht verstehen wollte. Der persönliche Mut dieses mit Revolutionen und Attentaten gekränkten Monarchen macht ihn sympathisch. Als in seinem Hochzeitszuge eine Bombe platzte, die 15 Personen tötete, bewies er dieselbe Unerschrockenheit wie bei vielen anderen Attentaten, die gegen sein Leben verübt wurden. Im Inneren

die Frage richten, ob man die gleichen Worte nicht auch im Munde geführt hat, wenn es galt, Regierungen zu kritisieren, in deren Schoß die Sozialdemokratie fehlte. Bei diesem Verbot handelt es sich nicht mehr um die Unterdrückung parteipolitischer Verhetzung, sondern um die Mundtotmachung einer „getreuen Opposition“.

Redeverbote in der Politik können aber oft mehr sagen und mehr bedeuten als Volksversammlungen und Flugblätter. Um die Wirkungen von Schreib- und Redefreiheit sollte gerade die preussische Regierung das Meiste wissen. Wo bleibt politische Geistesfreiheit, wenn Polizeipräsidenten über große Parteien zur Anstandsfrage gestellt werden? Die Anhebung des Volksbegehrens wird die Bewegung nicht aufhalten. Uns scheint es weit angebracht, wenn sich die preussische Regierung offen dem ihr angekündigten Kampfe stellt und ohne Hilfeleistung ihrer Polizeibehörden in diesem Kampfe beweist, auf welcher Seite die Mehrheit des preussischen Volkes steht. Wir halten das preussische Volk für politisch reif genug, um ohne staatliche Zehnethode den ihm richtig scheinenden Weg zu finden. Zensuren, wie sie heute ausgestellt werden, gibt man Kindern, aber nicht Wahlberechtigten, die dieses System selbst als politisch reif anerkannt hat.

Michael Haupt.

Die Beteiligung am Volksbegehren wächst

Berlin, 14. April.

Bisher haben sich für das Volksbegehren auf Aufstellung des preussischen Landtages eingetragen: in Magdeburg 16 734 Personen bei 225 000 Stimmberechtigten, in Altona 4681 bei 177 800 Stimmberechtigten, in Kiel 15 360 bei 181 741 Stimmberechtigten, in Essen 13 176, in Duisburg-Samborn 11 635, in Mülheim 7467, in Oberhausen 6119, in Rellinghausen 1192, in Gelsenkirchen 6824, in Wanne-Eickel 2008, in Wattencheid 1473, in Gladbeck 917, in Bottrop 861, in Krefeld 2548 bei 105 000 Wahlberechtigten, in Düsseldorf 9800, in Berlin 152 256 (Jugendvolksbegehren zusammen 108 834), in Halle 25 300 bei 150 000 Stimmberechtigten, in Koblenz 4439, in Buppertal 8611, in Stettin 8771, in Götting 4799, in Frankfurt-Oder 3696, in Vreslau 22 799, in Gießen 4973, in Hindenburg 7308, in Oppeln 2997 und im Landkreis Beuthen 2767; in den Städten Beuthen (rund 4300 Eintragungen), Gelsenkirchen und Hindenburg übersteigen die bisherigen Eintragungsziffern bereits die Gesamtzahl der Eintragungen für das Volksbegehren zum Youngplan. Im Bereich des Stahlhelm-Landesverbandes (Grenzmark Posen - Westpreußen) ist die erste Viertelmillion Eintragungen überschritten worden. In Stolz allein haben sich 4138 Wahlberechtigte eingetragen, das sind bereits über 15 v. H.

Landrat Hansmann bestritten 30 Zeugen melden sich

Berlin, 14. April.

Zu der Mitteilung des Stahlhelms über die Rede des Landrates Hansmann wird vom preussischen Innenministerium der Sachverhalt wie folgt dargestellt. Hansmann habe in einer Versammlung in der Nähe von Hattungen (in Merenbof, Schriftleitung) auch über den Zukunftskrieg gesprochen. Er habe gesagt, daß es sich künftig nur noch um einen Kampf von Materie gegen Materie handeln werde. Er habe in diesem Zusammenhang auf das Übergewicht der Materie schon im letzten Kriege hingewiesen, daß so stark gewesen sei, daß man verlor habe, auf die Soldaten durch Alkohol einzuwirken. Bei dieser Verurteilung Hansmanns sei dann von nationalsozialistischer Seite der Zwischenruf gefallen: „Wir hat noch kein Schwein gesagt, daß ich besoffen vorgehen soll.“ Dieser Zwischenruf sei zweifellos die Ursache des falschen Berichtes.

Demgegenüber teilt der Landesverband Westmark des Stahlhelms mit: „Der Landrat Hansmann hat die Äußerung gegen die deutschen Frontsoldaten ablehnt, haben sich dem Landesverband zunächst 30 Zeugen zur Verfügung gestellt, die mit eidesstattlicher Erklärung die völlige Richtigkeit des Vortrags bekräftigen. Da ständig weitere Erklärungen eingingen, kam die Zahl beliebig erhöht worden.“

Der Deutsche Offiziersbund fordert in einem Schreiben an den preussischen Innenminister eine gründliche Untersuchung und gegebenenfalls eine Verurteilung Hansmanns. — Mehrere deutschnationale Abgeordnete haben im preussischen Landtag eine Anfrage eingebracht, in der gefragt wird, was gegen den Landrat veranlaßt worden sei und ob er nach Ansicht des Staatsministeriums noch geeignet sei, seinen Posten zu behalten.

Die Sorgen des Reichsfinanzministeriums

Berlin, 14. April. (Sig. Drahtber.)

Zu den umlaufenden Gerüchten, daß das Reichsfinanzministerium Verhandlungen über eine neue Reichsanleihe führe, erfahren wir von amtlicher Stelle, daß diese Meldungen der Begründung entbehren. Die Lage der Reichsfinanzen, so erklärt man, mache im Augenblick die Auslegung einer Reichsanleihe nicht nötig. Dagegen verlautet, daß das Reichsfinanzministerium über die Vergabe eines „mäßigen“ Bankkredits von Seiten der Privatbanken verhandelt. Ueber die Höhe dieses Kredits läßt man sich an amtlicher Stelle in Schweigen. Private Kreise schätzen den Kredit auf 150 Millionen Mark. Diese Summe wäre als sogenannter Ueberbrückungskredit gedacht, der frühestens zum Ultimo April in Frage käme.

Abbruch der Russenverhandlungen Die Grundlage für die Bestellungen geschaffen

Berlin, 14. April.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion und den deutschen Industriellen wurden heute zu Ende geführt. Es wurde in allen Punkten eine Einigung erzielt und damit die Grundlage für die von der Sowjetunion zu erzielenden Bestellungen geschaffen.

Nach der Art der Bestellungen werden sich die Kredite nach den jetzt getroffenen Abmachungen auf 14, 21 und 28 Monate erstrecken, wobei der letzte Termin für solche Bestellungen gilt, die ganze Einrichtungen (Fabrikneinrichtungen) umfassen. Der Diskontsatz wird 2 v. H. über dem jeweiligen Reichsbankdiskont liegen. Die weiteren Einzelverhandlungen werden nunmehr zwischen den Vertretern der jeweiligen russischen Industriegruppen und den deutschen Rüstungsfabriken geführt werden. Die Auswahl der Rüstungsfabriken bleibt den Russen überlassen. In gleicher Weise laufen auch die Sonderverhandlungen mit den deutschen Elektrofirmen weiter.

Dr. Sahm Oberbürgermeister von Berlin

Berlin, 14. April. (Sig. Drahtber.)

Endlich ist nun nach fast jahrelangem Gange und Gänge die Entscheidung über den Oberbürgermeister der Reichshauptstadt gefallen. Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute nachmittags bereits im ersten Wahlgang den früheren Senatspräsidenten von Danzig, Dr. Sahm, zum Oberbürgermeister der Stadt mit 110 Stimmen. Der Kommunist Bied erhielt 52 Stimmen, der deutschnationale Steinberg 42 und der deutschnationale Springfeld eine Stimme. Zum Stadtkämmerer wurde der Frankfurter Stadtkämmerer Alsch mit 101 Stimmen gewählt, zum ersten Bürgermeister der bisherige Stadthauptmann Lange mit 106 Stimmen und zweiten Bürgermeister Dr. Elsas mit 112 Stimmen.

Bürgermeister Scholz hat anschließend folgendes Telegramm an Dr. Sahm geschickt: „Namens des Magistrats beglückwünsche ich Sie zur eben erfolgten Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin.“ Auch der Stadtverordnetenvorsteher Hahs sandte an Dr. Sahm ein Glückwunschtelegramm.

Mit der Wahl Dr. Sahms ist ein Interregnum in der Berliner Kommunalverwaltung beendet worden, das schließlich zur Verabschiedung des früheren Oberbürgermeisters Bied führte. Wenn auch nicht die Gesamtschuld an der völlig verfahrenen Finanzlage der Reichshauptstadt dem früheren Oberbürgermeister zur Last gelegt zu werden braucht, so hat die Vera Bied doch mit dem Rattenkönig von Skandalen und dem Rattenkönig noch nicht erledigter Projekte eine Situation für Berlin heraufbeschworen, die unhaltbar war. Auch die Vorverhandlungen zur Oberbürgermeisterwahl, die immer wieder hinausgeschoben wurde, zeigten bei mancher Partei anfangs nicht den Grad von Einigkeit, den die Not erbeizte, und erst in den letzten Wochen rang man sich zur Klarheit durch.

Der mit großer Mehrheit gewählte Oberbürgermeister Dr. Sahm, der auch der Stadt Bochum als

ehemaliger Bürgermeister wohlbekannt ist, wird von den offiziellen Kreisen lebhaft begrüßt. Dr. Sahm hat sowohl in seiner Tätigkeit als Kommunalbeamter wie auch als Führer der Freien Stadt Danzig, dieses Vorpostens des Deutschtums im Osten, bewiesen, daß er unparteiisch und energisch die Finanzen führen kann. Von seinen Händen und von seinem Kopfe verpflügt sich die Reichshauptstadt viel für die Zukunft.



Der neue Berliner Oberbürgermeister.

Schnelle Abhilfe tut not Volksparteiliches Flugblatt in Dortmund beschlagnahmt Vorstellungen der Landvolkspartei in der Reichskanzlei

Berlin, 14. April.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Das rigorose Vorgehen der preussischen Polizeibehörden, die trotz der klaren Anweisungen des preussischen Innenministers ihre Befugnisse überschreiten und die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten willkürlich auslegen und handhaben, hat neben den vielen Verurteilungen und Verboten am vergangenen Samstag in Dortmund zu einem Vorfall geführt, der mit Deutlichkeit die Zwecklosigkeit der letzten Notverordnung beweist. Der Dortmunder Polizeipräsident Lübbing hat ein volksparteiliches Flugblatt beschlagnahmt. Der Vorgang ist folgender: Am Samstag legte ein Vertreter der Deutschen Volkspartei beim Dortmunder Polizeipräsidenten das gedruckte Flugblatt der Partei, das eine Aufforderung zur Einreichung für das Volksbegehren enthielt, vor. Diese Maßnahme ist notwendig, da bekanntlich für alle derartigen Druckchriften laut Notverordnung eine 24stündige Vorgesprächspflicht besteht. Das Flugblatt wurde daraufhin vom Polizeipräsidenten verboten. Der Polizeipräsident nahm an folgenden Sätzen des Flugblattes Anstoß: „Sieben Jahre Krieg in Preußen.“ Weiter heißt es in dem Flugblatt: „Seit sieben Jahren wurde in Preußen Parteipolitik groß- und staatspolitisch klein geschrieben.“

Natürlich hat dieses Verbot in allen politischen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Kein objektiver Politiker wird behaupten können, daß diese Fassung polemischer Politik irgendwie über das Maß des politischen Anstandes hinausgeht oder dazu angetan sein kann, irgend eine Staatsregierung herabzusetzen. Die Handlungsweise des Dortmunder Polizeipräsidenten ist darum geeignet, dem Unmut gegen die willkürliche Anwendung der letzten Notverordnung durch die preussischen Unterorgane nur zu verstärken. Die Deutsche Volkspartei hat selbstverständlich gegen dieses Verbot, das einer Mundtotmachung jeglicher politischer Stellungnahme gleichkommt, die notwendigen Schritte ergriffen. Selbst im preussischen Innenministerium scheint man über dieses neue Verbot nicht sonderlich entsetzt zu sein. Dagegen war über Maßnahmen, die eine derartige Uebergriffung der Notverordnung ergriffen werden sollen, bisher nichts zu hören. Die von preussischer Seite immer wieder geäußerte Ansicht, daß den Reichswehrbehörden der Rechts-

weg offenstehe, ist heute nicht mehr stichhaltig, da ein derartiger langer Anhangen der Reichswehr mit Rücksicht auf die Kürze der gegebenen Frist des Volksbegehrens illusorisch macht. Man darf erwarten, daß von preussischer Seite schnellste Abhilfe in dieser überspannten Auslegung der Notverordnung geschaffen wird.

Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei hat anlässlich der Auflösung von Kundgebungen für das Volksbegehren beim preussischen Innenministerium des Innern Verwahrung dagegen eingelegt, daß Polizeibehörden der Notverordnung vom 28. März eine Auslegung geben, die mit ihrem Sinn und Geist nicht vereinbar sei.

Berlin, 14. April.

Heute vormittag sprachen in der Reichskanzlei als Vertreter der Landvolkspartei die Abgeordneten Dr. Gericke, Hepp und Baur sowie der Geschäftsführer der Landvolkspartei Dr. Voornicht vor. In Abwesenheit des auf Urlaub befindlichen Reichskanzlers wurden die Erklärungen von Staatssekretär Dr. Pander empfangen, mit dem sie eine eingehende Aussprache über die gesamtpolitische Lage, in erster Linie über die Auswirkung der letzten Notverordnung in der preussischen Polizeipraxis sowie über Fragen der Wirtschaft und agrarpolitische Maßnahmen, hatten. Nach eingehender Begründung ihrer Wünsche erklärte ihnen der Staatssekretär, daß er diese alsbald zur Kenntnis des Reichskanzlers und der Reichsregierung bringen werde. Zur Frage des Volkstums für agrarische Produkte führte er aus, der abschließenden Entscheidung der Reichsregierung, in welchem Ausmaß sie unter Berücksichtigung der gesamten handels- und ernährungspolitischen Lage von dem Zollermäßigungsgebot Gebrauch machen werde, könne er nicht vorgehen. Das Zollermäßigungsgebot sei aber bekanntlich eine der Regierungsverordnungen gewesen, auf deren parlamentarische Erleichterung die Reichsregierung in der eben beendeten Tagungsperiode größten Wert gelegt habe. Die Reichsregierung beabsichtige durchaus, von der ihr erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen. Der Reichskanzler habe vorgelegen, mit den agrarpolitischen Fragen gleich die erste Sitzung der Reichsregierung zu befragen, die sofort nach der Osterpause und bestimmt noch im Laufe des April stattfinden werde.

Die kommunistische Werkspionage Amtliche Mitteilung über das bisherige Untersuchungsergebnis

Ludwigshafen, 14. April.

Zu den Veröffentlichungen über die Werkspionage in der R. G. Farben und anderen deutschen Betrieben wird amtlich mitgeteilt:

Schon seit längerer Zeit ist den zuständigen Behörden bekannt, daß Angehörige der kommunistischen Partei Deutschlands mit Angehörigen und Arbeitern größerer Betriebe in verschiedenen Städten Deutschlands unter dem Vorwand der Beschaffung günstiger Arbeitsgelegenheiten in Ausland in Verbindung traten. Wahre Absicht war aber die, durch sie in den Werksbetrieben Betriebsgeheimnisse zu kommen. Die durch die Polizei Ludwigshafen sofort gespoenen Erhebungen führten zunächst zur Verhaftung eines früheren Werkschreibers der R. G. Ludwigshafen, Hans Schmidt. Die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung und seine Vernehmung ergaben sehr belastendes Material gegen verschiedene kommunistische Führer, mit denen Schmidt in engem Verkehr stand, um ihnen gegen reichliche Zuwendungen wertvolle Betriebsgeheimnisse der R. G. Farben preiszugeben. Im Zusammenhang damit konnten Erich Steffen (Berlin) und Karl Dienbach (Frankfurt a. M.) anlässlich einer verabredeten Zusammenkunft mit Schmidt in Ludwigshafen am 22. März festgenommen werden. Beide führten einen umfangreichen Briefwechsel und anderes schriftliches Material mit sich, wodurch sie in Zusammenhang mit den bei den Hausdurchsuchungen vorgefundenen Urkunden ebenfalls schwer belastet wurden. Im besonderen geht daraus hervor, daß ihnen Schmidt schon eine Reihe wichtiger Betriebsgeheimnisse in der Form schriftlicher Berichte zugänglich gemacht hatte. Die bisherigen Ermittlungen ergeben einen erheblichen Anhalt dafür, daß es sich um eine über ganz Deutschland verbreitete Organisation handelt, die dem Zwecke diene, wirtschaftliche Spionage zu treiben. Als deren Haupt erscheint Erich Steffen einer der maßgebenden Führer der R. G. O. (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition). Für Südwestdeutschland bediente er sich dabei der Vermittlung des Karl Dienbach, der von seiner früheren Tätigkeit im

Wert Höchst der R. G. Farben persönliche Beziehungen zu Chemie-Arbeitern und Angestellten hatte. Steffen verfügte fernerlich auch über gute Beziehungen mit russischen Stellen in Berlin, was schon daraus erhellt, daß seine Frau als Privatssekretärin bei der russischen Handelsgesellschaft angestellt ist. Anniweil Steffen die durch seine Mittelsmänner erlangten Berichte und Betriebsgeheimnisse verwertet hat, konnte bisher noch nicht mit genügender Sicherheit aufgedeckt werden. Die an der Werkspionage beteiligten Personen, besonders Steffen und Dienbach, verfügbare über reichliche Geldmittel. Der gegen Steffen erlassene Haftbefehl wurde im Haftprüfungsverfahren am 2. April 1931 aufrecht erhalten. Am 10. April wurde noch der Sekretär der Fabrik, Eugen Herbst, festgenommen. Weitere Verhaftungen sind bisher noch nicht erfolgt. Die R. G. Farben hat, wie verschiedene andere Betriebe, gegen die an der Spionage beteiligten Personen, Strafverfolgung eingeleitet. Auf ihren Antrag wurden sie als Nebenkläger zugelassen.

Das Verbot der Stahlhelmszeitung

Berlin, 14. April.

Die Beschwerde der Stahlhelmszeitung gegen das Verbot des Bundesorgans „Der Stahlhelm“ war, wie von unterrichteter preussischer Seite mitgeteilt wird, bis gestern noch nicht im Polizeipräsidium eingetroffen. Die Beschwerde wird nach Eintreffen unverzüglich erledigt. Das als preussische Innenministerium weitergeleitet werden. Falls das preussische Innenministerium der Beschwerde nicht stattgibt, wird sie dem Reichsinnenministerium und von dort dem Reichsgericht übergeben. Aus Kreisen des Reichsinnenministeriums wird darauf hingewiesen, daß dieses Ministerium aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage sei, eine endgültige Entscheidung über die Beschwerde zu fällen, da das Verbot der Stahlhelmszeitung nicht nur mit der Notverordnung des Reichspräsidenten, sondern auch mit dem Verfassungsgesetz begründet sei.

Wechsel im Kommando des Wehrtreffes VI

Münster, 14. April.

Am 30. April scheidet Generalleutnant Föhrer ab, der Kommandeur der VI. Division und Wehrtreffes VI mit dem Charakter als General der Artillerie aus dem Dienst. Mit dem 1. Mai 1931 wird ernannt: Generalleutnant Fiedler, Infanterieführer III, zum Kommandeur der VI. Division und Befehlshaber im Wehrtreff VI.

Kein Abbau der Beamtengehälter

Berlin, 14. April. (Sig. Drahtber.)

Während der letzten Tage ist eine Rede des württembergischen Staatspräsidenten Holz viel besprochen worden, in der Holz von einem bevorstehenden neuen Beamtengehaltsabbau gesprochen haben soll. In dieser Form hat der Staatspräsident von einem bereits bevorstehenden Abbau nicht gesprochen, sondern er dürfte lediglich im Zusammenhang mit einer Schließung unserer Lage darauf hingewiesen haben, daß, falls sich die Finanzlage und die Konjunktur weiter verschlechtern, man auch an einem neuen Abbau der Beamtengehälter nicht vorbeikommen werde. Die Reichsregierungsstellen erklären aber mit aller Bestimmtheit, daß an einem neuen Abbau der Beamtengehälter nicht gedacht werde.

Dr. Göbbels verurteilt

Berlin, 14. April.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Göbbels hatte sich heute vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Aufforderung zum Ungehörig gegen die Anordnungen einer Behörde (Uniformverbot) und wegen Verleumdung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weich zu verantworten. Beide Vergehen beruhen auf Artikel im „Angriff“. Wegen des ersten Vergehens verurteilte das Gericht Dr. Göbbels zu einer Geldstrafe von 200 Mark oder im Nichtbezahlungsfalle zu 20 Tagen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird gesagt, das Gericht habe das Uniformverbot des preussischen Ministers des Innern als rechtmäßig angesehen. Wegen Verleumdung des Polizeipräsidenten erhielt Göbbels eine Geldstrafe von 1500 RM oder 15 Tage Gefängnis. Dr. Weich wurde die Publikationsbefugnis des Urteils im „Angriff“ ausgesprochen.

Regierungsumbildung in Thüringen gescheitert

Weimar, 14. April.

Der thüringische Landtag hatte vor kurzem einen Mißtrauensantrag gegen die nationalsozialistischen Regierungsmitglieder Dr. Fried und Dr. Worschler angenommen, die darauf ebenso wie der deutschnationale Staatsrat Rien von ihren Ämtern zurücktraten. Heute sollte der Landtag die Ergänzung der Regierung vornehmen. Die Ergänzung scheiterte jedoch, weil weder der Vorschlag der Wirtschaftspartei und des Landvolks, die Abgeordneten Krause (W. P.) und Dörrich (Landvolk) als Staatsräte in die Regierung zu wählen, noch der Antrag der Nationalsozialisten, die zurückgetretenen nationalsozialistischen und deutschnationalen Regierungsmitglieder wiedergewählen, eine Mehrheit fand. Der erste Vorschlag verfiel mit 29 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 19 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Landvolkspartei bei Stimmeneinstellung des Staatsparteilers der Ablehnung, während der nationalsozialistische Antrag nur die acht Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen erhielt. 14 Abgeordnete der Landvolk- und der Wirtschaftspartei enthielten sich der Stimme, 27 Abgeordnete der Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschen Volkspartei und der Staatsparteilers stimmten dagegen. Darauf beantragte der stellvertretende Landtagspräsident den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Wilmann, neue Verhandlungen über eine andere Ergänzung der Regierung einzuleiten.

Haftpflichtversicherungsanspruch für Kraftfahrzeuge

Berlin, 14. April.

Im preussischen Staatsrat hatten die Arbeitsgemeinschaft, die Staatspartei und die Sozialdemokraten in einer Anfrage darauf hingewiesen, daß die Haftpflicht des öffentlichen, privaten und Postautoverkehrs dringend einer einheitlichen Regelung bedürfe. In seiner Antwort teilt der preussische Handelsminister mit, daß entsprechende Gesetzesvorschläge den Ländern demnach vom Reichsverkehrsminister unterbreitet würden.

Neues in Kürze

Der preussische Ministerpräsident Brauns sprach gestern abend im Sportpalast in Berlin in einer sozialdemokratischen Versammlung. Er polemisierte scharf gegen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und den Stahlhelm und verteidigte die von ihm geführte Politik in Preußen.

Der deutsche Völkischer in London, Freiherr v. Neurath, ist seit einiger Zeit leidend. Seine Erkrankung wird wahrscheinlich eine Operation notwendig machen.

Auf der Generalversammlung des Unterbezirks Bochum der Sozialdemokratischen Partei hielt der Reichstagsabgeordnete Dettlinghaus, der zu den neuen Sozialdemokraten gehört, die feierlich im Reichstag gegen die Bewilligung der Panzerkreuzertratte stimmten, eine Rede, in der er das Verhalten der Partei verteidigte. Anschließend gab die Generalversammlung ihre Zustimmung zu dem Verhalten der neuen Oppositionellen.

In den gestrigen Abendstunden kam es in Witten erneut zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Personen wurden erheblich verletzt, fünf Personen wurden verhaftet.

Der sozialdemokratische „Volkstfreund“ in Braunschweig wurde vom braunschweigischen Staatsministerium wegen Verstoßes gegen die Notverordnung vom 28. März d. J. vom 15. April bis 5. Mai verboten.

Der österreichische Sozialminister Dr. Reich trat zurück, weil sein Vortrags einer sozialen Versicherungsreform von Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden abgelehnt worden ist.

In Neuporf begann der Weltkrieg für Blindenfürsorge, auf dem 37 Länder, darunter auch Deutschland, vertreten sind.

Steigende Eintragungen für das Volksbegehren

Für das Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtages wurden am 13. April 1931 Eintragungen bewirkt. Insgesamt sind also in der Zeit vom 8. bis 13. April einschließlich 8598 Eintragungen erfolgt. Stimmberechtigt sind in Bochum 203 000 Wähler.

Interessant ist ein Vergleich mit den Eintragungen für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ (gegen den Youngplan). Das Volksbegehren wurde durch Erlass des Reichsministers des Innern vom 30. September 1929 zugelassen. Die Eintragungsfrist dauerte vom 16. bis zum 29. Oktober 1929. Die tägliche Zahl der Eintragungen in Bochum war folgende:

16. Oktober	137	Übertrag:	1707
17. Oktober	220		
18. Oktober	150	24. Oktober	203
19. Oktober	147	25. Oktober	272
20. Oktober	318	26. Oktober	249
21. Oktober	258	27. Oktober	599
22. Oktober	259	28. Oktober	1281
23. Oktober	218	29. Oktober	1198

Gesamtzahl: 5509
Das Ergebnis der letzten Reichstagswahl am 14. September 1930 in Bochum war folgendes:

Sozialdemokratische Partei	35 586
Deutschnationale Volkspartei*	7 420
Deutsche Zentrumspartei	35 096
Kommunistische Partei	34 359
Deutsche Volkspartei*	11 487
Christlich-sozialer Volksdienst*	379
Deutsche Staatspartei	1960
Reichspartei des deutschen Mittelstandes*	6 673
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei*	197
Nationalsozialistischer Volksdienst*	31 238
Volksrechtspartei und Christlich-sozialer Reichspartei	1 140
Konservative Volkspartei*	779
Evangelischer Volksdienst*	9 430
Polenpartei	1 388
Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands	60

Die Parteien, die das jetzt laufende Volksbegehren unterstützen, sind durch * gekennzeichnet.

Gegen den schwarzen Tod

Erfolge des Grubenfischerheitswesens.

Der preussische Handelsminister hat dem Landtag den vom Grubenfischerheitsamt des Handelsministeriums erstatteten neunten Jahresbericht über das Grubenfischerheitswesen in Preußen im Jahre 1929 vorgelegt. Darin wird festgestellt, daß die Entwicklung der Unfallziffern im Berichtsjahr nicht ungünstig gewesen sei. Die Zahl der Gesamtunfälle war bei einer Belegschaft von 600 585 Köpfen mit 128 644 niedriger als in den beiden Vorjahren, die bei einer Belegschaft von rund 589 000 Köpfen 128 651 Unfälle, bzw. 617 000 Köpfen 137 000 Unfälle aufwiesen. Die Zahl der Todesopfer lag mit 1191 unter den Zahlen der letzten Vorkriegsjahre von 1688, bzw. 1822 tödlichen Unfällen, war aber etwas höher als im Jahre 1928, in dem bei allerdings auch etwas geringeren Belegschaftsziffern 1129 tödliche Unfälle verzeichnet wurden. Nach dem Grubenfischerheitsbericht sind die Bestrebungen auf eine gute Ausbildung der Belegschaften weit über das bisherige hinausgegangen. Neben der Ausbildung der Bergarbeiter und der Lehrbuben tritt in steigendem Maße nicht nur im Steinkohlenbergbau die besondere Ausbildung der schichtberechtigten Elektriker und anderer mit besonderen Aufgaben betrauter Personen. Das wichtigste Institut für praktische-wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiete der Grubenfischerheit, die Versuchsstube, hat die Erwartungen seiner Gründer erfüllt. Bereits die bisherigen Versuche haben unter den der Praxis angehörenden Bergarbeitern Ergebnisse gezeigt, die von denen in einem Laboratorium, einer Versuchsstube oder einem Versuchsfeld erheblich verschieden sind.

Kein allgemeiner Zuschlag für Untervermietung

Zuschläge für Untervermietung können nur unter Darlegung von einwandfreien Beweisgründen von Fall zu Fall zugebilligt werden. In einer kleinen Anfrage war das preussische Staatsministerium um Antwort gebeten worden, ob es bereit sei, zur Abgeltung der erhöhten Abnutzung einen Zuschlag für Untervermietung festzusetzen, der sich nach der Höhe der Mietmiete des untervermieteten Raumes richten sollte. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat nun geantwortet, daß nach den bisherigen Erfahrungen eine Notwendigkeit, für den Fall der Untervermietung einen allgemeinen Zuschlag zur gegenseitigen Miete festzusetzen, nicht bestanden hat. Bei der gegenwärtigen Lage des Wohnungsmarktes erübrigte sich eine derartige Maßnahme um so mehr, als sie eine Ausdehnung der bestehenden Mietpreisregelung darstellte und somit dem dem Reich und Ländern auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft angestrebten Abbau zuwiderlaufen würde.

Umwälzungen am Mühlenweg. Der Mühlenweg, die Verbindung zwischen den Stadtteilen Hoffde und Hamme, erfährt eine Umänderung. Durch den Bau der Verbandsstraße ist eine Überlegung dieses Weges erforderlich. Das Mühlenweg zwischen der Herner Straße und dem Mühlenweg an der Lohrermannschen Mühle wird mit Erd- und Schuttmassen angefüllt. Für die Verbandsstraße ist ein besonderer Straßendamm gebaut worden. Sobald der Straßendamm für die Verbandsstraße fertiggestellt ist, wird man mit der Eröffnung des unteren Teiles des Mühlenweges beginnen.

Reichsverband für Jugendberbergen und Jugendwärdern. Wie im vorigen Jahr, so soll auch 1931 wieder in Gestalt eines einheitlichen Reichsverbandes für Jugendberbergen und Jugendwärdern gewonnen werden. Der Reichsverband für Deutsche Jugendberbergen, hinter dem mit einer seltenen Einmütigkeit die Jugendverbände aller Richtungen und alle Freunde des Wanderns und der Jugend stehen, hat sich zur Aufgabe gestellt, auch jetzt wieder durch eine Reihe von Veranstaltungen verschiedenster Art die vielgestaltige Bedeutung des Jugendberbergs und des Jugendwärdens als vorübergehende Erziehungsanstalten besonderer Art in die breitere Öffentlichkeit zu tragen. Die Gaugruppen und Gane dieses Reichsverbandes rufen seit Monaten zu umfassender Mitarbeit, wobei sie kräftige Unterstützung bei den Jugendverbänden und bei den Schulen finden.

Bochums Vermögen und Schulden

26 Millionen RM. an Steuereingängen

Wie groß das Vermögen unserer Stadt ist und wie hoch der Stand unserer Schulden ist, läßt sich aus dem vorgelegten Haushaltsplan für 1931 nicht ersehen. Nach dem Kropfplan für die im Juli 1929 aufgelegte Rehmillionen-Anleihe betrug das Vermögen 82 111 100 Reichsmark, die Schulden betragen sich auf 24 919 973 Reichsmark, einschließlich der vorerwähnten Anleihe dann auf 34 919 973 Reichsmark. Inzwischen ist die Geldlage der Stadt infolge Aufhebung von Rücklagen nicht günstiger geworden. Immerhin aber steht Bochum unter den Industriestädten noch einigermaßen gut da.

Der städtische Grundbesitz

Im Abschnitt Grundbesitzverwaltung finden wir die Einnahmen aus verwertbarem Grundbesitz (es sind das vornehmlich die im Besitz der Stadt befindlichen Güter und Höfe) mit 623 000 (i. V. 621 000) RM., im Jahre 1929, also vor der Eingemeindung, 384 056 RM.) verzeichnet; aus Verwaltungsgebäuden mit 227 450 RM. (1930 251 200 RM., 1929 270 648 RM.); aus Sport- und Spielplätzen mit 30 200 RM., wie im Vorjahre (1929 nur 6526 RM.; aus Jagdpächten mit 1100 RM. (i. V. 7500 RM.); vom Milchhof 62 000 RM. (i. V. 65 000 RM.); aus Rücklagen 81 500 RM. (i. V. 139 800 RM.); verschiedene Einnahmen 400 RM. (i. V. 600 RM.), zusammen 1 025 650 RM. (i. V. 1 121 900 RM.). Die Einnahmen haben sich also um fast 100 000 RM. verringert. Wenn die Bochumer Jagdpacht nur ganze 1100 RM. gegen 7500 RM. im Vorjahre erbringt, so zeigt das, daß Hasen und Rebhühner sich rar gemacht haben.

Vergleichen wir nun die Ausgaben, so finden wir, daß sie für den verwertbaren und unverwertbaren Grundbesitz 241 650 RM. (i. V. 205 200 RM.) an Steuern und Beiträgen aufzubringen sind. Die Betriebsausgaben für den verwertbaren Grundbesitz belaufen sich auf 169 150 RM. (i. V. 166 800 RM.), für die Verwaltungsgebäude auf 116 500 RM. (i. V. 64 500 RM.). Für die bauliche Unterhaltung des Milchhofes sind 10 000 RM., der Burg Blauenstein 10 000 RM., der übrigen Gebäude 108 100 RM. (i. V. 105 100 RM.) auszuwerfen. Die Ausgaben für den Milchhof betragen 67 550 RM. (i. V. 65 000 RM.), die Stadt legt bei diesem also 5500 RM. zu. Die 52 000 RM. Mehrausgaben bei den Verwaltungsgebäuden dürften wohl auf das neue Rathaus entfallen. Insgesamt verzeichnet die Grundbesitzverwaltung eine Einnahme von 1 025 650 RM. (i. V. 1 121 900 RM.), eine Ausgabe von 1 140 850 RM. (i. V. 1 205 300 RM.), mithin Zuschuß 115 200 RM. (i. V. 83 400 RM.).

Kapital- und Schuldverwaltung

Die Einnahmen betragen sich auf 5 198 900 RM. (i. V. 5 141 600 RM.). An Zinsen und Tilgung sollen

5 052 900 RM. aufgewendet werden; 500 000 RM. sollen zur Tilgung der Kriegsschulden (Schweizer Anleihe) verwendet werden. Wir müssen also 5 1/2 Millionen RM. im Jahre für den Schuldendienst aufwenden. Die Ausgaben der Kapital- und Schuldverwaltung betragen insgesamt 7 301 000 RM. (i. V. 7 192 700 RM.), so daß nach Abzug der Einnahmen noch ein Zuschuß von 2 102 100 RM. (i. V. 2 051 700 RM.) erforderlich ist.

Die Steuern

Grundbesitzsteuer	78 000 RM.	(i. V. 13 800)
Grundbesitzsteuer	4 704 000 RM.	(i. V. 5 999 000)
Grundbesitzsteuer	1 880 000 RM.	(i. V. 2 077 000)
Grundbesitzsteuer	450 000 RM.	(i. V. 550 000)
Grundbesitzsteuer	983 000 RM.	(i. V. 1 120 000)
Grundbesitzsteuer	120 000 RM.	(i. V. 120 000)
Grundbesitzsteuer	350 000 RM.	(i. V. 390 000)
Grundbesitzsteuer	180 000 RM.	(i. V. 230 000)
Grundbesitzsteuer	1 700 000 RM.	(i. V. 600 000)
Grundbesitzsteuer	300 000 RM.	(i. V. —)
Grundbesitzsteuer	300 RM.	(i. V. 300)
Grundbesitzsteuer	50 000 RM.	(i. V. 50 000)
Grundbesitzsteuer	55 000 RM.	(i. V. 180 000)
Grundbesitzsteuer	5 336 500 RM.	(i. V. 5 141 000)
Grundbesitzsteuer	6 668 000 RM.	(i. V. 10 718 000)
Grundbesitzsteuer	1 689 500 RM.	(i. V. —)
Grundbesitzsteuer	1 560 000 RM.	(i. V. —)
Grundbesitzsteuer	102 000 RM.	(i. V. 46 900)

Die Gesamteinnahmen aus Steuern betragen also 26 207 100 RM. (i. V. 27 951 000 RM.). Erheblich sind die Ausfälle aus dem Anteil an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer (rund 1 295 000 RM.), aus der Grundbesitzsteuer (130 000 RM.), aus der Gewerbesteuer (2 333 000 RM.), aus der Hundesteuer (50 000 RM. weniger, weil der hohe Steuerfuß zur Abschaffung von Hunden geführt hat). Die Biersteuer muß 1 100 000 RM. mehr, die Getränkesteuer 300 000 RM., die Wirtsteuer 156 000 RM. erbringen; also eine Mehrbelastung der Steuerzahler mit rund 3 Millionen RM. Insgesamt vereinnahmt die Stadtverwaltung 26 207 100 RM. (i. V. 27 951 000), die Ausgaben betragen 2 597 300 RM. (i. V. 2 569 550 RM.), so daß also in die Kasse 23 609 800 RM. (i. V. 25 381 450 RM.) fließen.

Der Stock in der Schule

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

den Schulen gebraucht wird, hinterlassen stets solche sichtbaren Folgen.

Und der Lehrer behauptete, der Junge habe gar keine wirklich festen Schläge bekommen, sondern es seien nur „Klappes“ gewesen. Die Mutter habe übrigens mit fast allen Lehrpersonen jener Schule bereits ihre mündliche oder schriftliche Auseinandersetzung gehabt.

Der Vorsitzende hatte wohl recht, wenn er meinte, die Frau sei über alle Maßen empfindlich und erziehe den Jungen durch ein ganz falsch angeordnetes Mitleid wohl nicht ganz richtig. Mit allzu großer Weichheit und Nachsicht werde oft viel verdrorben. Das mögen sich alle Eltern ernsthaft sagen lassen.

Es blieb bei dem ersten Urteil.

Die Politik auf der Straße

Von der Versammlung des Reichsbanners bei Speffart auf der Herner Straße, welcher auch Polizeipräsident Groß beehrte, war zum foundbollen Male am Dienstag vor der Straßenszene die Rede. Der frühere Nationalsozialist, Bankbeamter T., hatte gegen ein Schöffengericht Berufung eingelegt, das ihm 4 Monate Gefängnis auferlegte. Er wollte billiger davon

abkommen, während der Staatsanwalt die Strafe aus Gröndung der Absprechung des politischen Rombstums noch um einen Monat verschärfen wollte. So wurden die Vorgänge bei Speffart noch einmal erörtert, wo ein Nationalsozialist von T. herausgeholt worden war, weil er sonst dort vielleicht noch ganz totgeschlagen worden wäre, mehrere Rippen waren ihm so schon gebrochen und T. blutete auch heftig, als er seine Rettungsaktion vollführte und nun in die Stadt gegangen war. An der Wirtschaft zur Krone, Brückstrasse, kam dann der Wagen des Ueberfallkommandos, man griff den T. auf, schleppte den Widerstand, wobei T. sich in Schimpfworten erging, die die Beamten auf sich bezogen, mit denen T. jedoch die Reichsbannerleute gemeint haben wollte. Wieder ein Aufgebot Polizeibeamten, und der blonde Güne ist erneut überführt. Es mühte nichts, daß der Verteidiger versuchte, Zweifel in die Rechtmäßigkeit des Vorgehens der Polizeibeamten zu setzen, die nicht einfach wahllos jeden Nationalsozialisten festnehmen durften, den sie auf der Straße sahen. Die Berechtigung, ob der Herr Polizeipräsident berechtigt gewesen sei, einen solchen allgemeinen Befehl auszugeben, wurde vom Verteidiger bestritten. Das Gericht war aber der Ansicht, daß erstens ein solcher Befehl gar nicht vorlag, zweitens, wenn er vorgelegen hätte, würde der Leiter des Ueberfallkommandos trotzdem in rechtlicher Ausübung des Amtes gewesen sein, da er nur ausführendes Organ war und dem Befehl nachzukommen hatte. Es war gemeldet worden, daß bei Speffart eine schmerzliche Schlägerei stattgefunden und daß wegen dieses Vorfalls gefaßt werden sollten. Da wurden die Beamten auf T. aufmerksam und taten, was ihres Amtes war. Das Gericht verwarf beide Berufungen. Von einer Geldstrafe konnte keine Rede sein, nachdem bei T. schon die vierte politische Ausschreitung vorliege.

Der Amtschimmel trabt

Weil ein Vater seinen vierzehnjährigen Jungen zweimal in der Woche einige Stunden von der Schule fernhielt und auch der wiederholten Aufforderung, seinen Sohn zur Schule zu schicken, nicht nachkam, erhielt er einen Strafbefehl. Gegen den Strafbefehl verlangte der Vater gerichtliche Entscheidung. Der Vater wohnte früher auf der Hagenstraße. Der Junge besuchte die Schule an der Grotte Straße und nahm auch an dem Konfirmationsunterricht in dieser Schule teil. Sechs Wochen vor Beendigung der Schulzeit wechselte der Vater die Wohnung und zog zur Weimannstraße. Der Junge besuchte jetzt die Schule in Riemke. Anscheinend ließ es sich nicht durchführen, daß der Junge auch den Konfirmationsunterricht in Riemke besuchte und der Junge zweimal in der Woche von Riemke zur Grotte Straße liefen. Der Weg dauerte hin und zurück drei Stunden. Gegen 11 Uhr morgens kam der Junge von der Grotte Straße zurück. Da er meistens durchdrückt und durchfressen nach Hause kam, schickte ihn der Vater nicht mehr zur Schule. Der Lehrer des Jungen befandete selbst, daß der Weg hin und zurück drei Stunden dauerte. Das Gericht, das den Fall zu entscheiden hatte, brachte zum Ausdruck, daß der Strafbefehl unter diesen Umständen gegen den Vater nicht angebracht war. Das Verfahren gegen den Vater wurde wegen Geringfügigkeit eingestellt — nachdem vorher aber wegen dieser Kleinigkeit die Polizeibehörden und die Gerichte in Anspruch genommen wurden.

k. Auffassung eines Findlings „Am schönsten Wiesengrunde“. Im Mittelpunkt der neuen Anlagen „Am schönsten Wiesengrunde“ wurde vor einigen Tagen ein größerer Findling aufgestellt, dessen Vorderfläche in goldenen Lettern den Namen des Vorfes trägt, so daß auch der Ortsfremde sich leicht orientieren kann.

von der Langfingerankunft. An der Bahnstraße längs der Zentrumschraße bei der Recke „Marolinengrund“ wurden in der Nacht zum 11. April etwa 250 Meter Kupferdraht aus der Leitung geschnitten und gestohlen. — Durch Einbruch entwandten Diebe in der Nacht zum 14. April aus einer Wirtschaft an der Weimannstraße Zigarren, Zigaretten, Getränke und Tischdecken. — Aus der auf dem Hofe der israelitischen Schule an der Wilhelmstraße befindlichen Klosterranlage wurden in der Nacht zum 14. April sämtliche Blechrohre gestohlen. — Am 11. April wurde in der Abendstunden von einer unbekannten Frau bei einer Familie an der Kanalstraße ein brauner Vorplatzentwerfer, 65 x 40 Zentimeter groß, mit gebrauchten Kleidungsstücken zur Aufbewahrung untergestellt. Die Frau hat sich bis heute nicht mehr um den Koffer gekümmert. Es wird vermutet, daß der Koffer mit Inhalt gestohlen wurde.

Nikolaus Gogol: „Der Revisor“

in Erstaufführung im Bochumer Stadttheater



Sehr beifällig aufgenommen wurde am Montagabend die Erstaufführung von Gogols Komödie „Der Revisor“ im Bochumer Stadttheater, von dem unter Bild eine Szene zeigt. Von links nach rechts: Biele, Alex, Willi Nagelnecht, Johanna Koch-Dauer, Hermann Heuser.

Nach
alttrig
auf d
Epiel
fiel
und k
ihn er
ander
3

Man
in ein
gen u
zum
Angst
D
D i s
Er be
ten sei
in mei
g e d a
zu erst
Nach
Reigun
gangen
Kür
Iann
Zener
D

Ich er
sängni
st r a f
Zelle
hinzug
fiert M
a u g s
versteh
bat, wo
Wenn
Stechen
Empfin
Kür
baß er
anschei
lang se
Er erg
Woche
Tages
um die
ein jun
Ketten
g e f ü
gleitun
hat dar
Zesselfst
Nach
ble Jaf
und der
Kür

Sch
Im Jaf
Vor
baß Z
Kür
mtr baß
ich die
töten, g
war da

Der zweite Tag des Kürten-Prozesses

Schon als Kind zum Mörder geworden

Neue, überraschende Geständnisse des Düsseldorf-Massenmörders — Beginn der Zeugenvernehmungen
Die Öffentlichkeit am zweiten Tage ausgeschlossen

Die Dienstags-Sitzung

begann pünktlich um 9 Uhr. Gleich zu Anfang der Sitzung erhebt sich der Oberstaatsanwalt Dr. Reich und wiederholt seinen gestrigen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Der Verteidiger Kürten, Dr. Wehner, macht keinerlei Einwendungen dagegen. Die Öffentlichkeit wird darauf ausgeschlossen. Nur ein Presse-Komitee von 22 Journalisten, unter denen sich auch vier Vertreter ausländischer Zeitungen befinden, und eine Reihe sachlich interessierter Zuhörer, Psychiater, Kriminalisten und andere wissenschaftlich interessierte Persönlichkeiten bleiben im Saal zurück.

Die Zuhörer stehen unter dem Eindruck der Ausführungen Kürten, der

nicht einen Augenblick seine Ruhe verliert.

Immer wieder hat es ihn zu den Taten seiner Verbrechen hingezogen. Besondere Befriedigung hat es ihm gewährt, wenn er durch seine Untaten Unruhe und Verwirrung unter der Bevölkerung stiften konnte.

Kürten beginnt von den sexuellen

Hintergründen seiner Taten

zu sprechen. Er führt seine Veranlagungen auf Vererbung zurück. Kürten beginnt mit der Schilderung der Zustände in seinem Vaterhause. Die ganze Familie mit zehn Kindern mußte in einem Zimmer schlafen. Dabei war er oft Zeuge, wie der Vater die Mutter und die Kinder in der brutalsten Weise mißhandelte. Seiner Mutter drohte er dauernd mit Halsabschneiden und er selbst ist nach seinen Angaben dem Tod durch seinen Vater nur dadurch entgangen, daß er schneller war als dieser. Kürten geht sich dann in breiten Schilderungen über Ausschreitungen des Vaters der Mutter gegenüber und erzählt von der

Flucht aus dem Vaterhause

wie er nachts im Freien kletterte und als Landstreicher herumzog. Er gibt weiter zu, daß er bereits in frühester Jugend sadomistische Neigungen verspürte. In seiner sadistischen Veranlagung ist er durch die Befandenschaft eines Hundefängers bekräftigt worden, der im Hause seiner Eltern wohnte. Dieser Hundefänger hat ihn gelehrt, Hunde zu fangen und zu schlachten. Dabei war Kürten Zeuge der schlimmsten Tierquälereien.

Dann macht Kürten die

auffeuernde Befundung von zwei Untaten

die er als Kind begangen hat. Diese beiden Taten hat er erst vor acht Tagen seinem Psychiater eingestanden. Nach seinen Angaben spielte er mit einigen gleichaltrigen Jungen auf den Rheinwiesen bei Mülheim am Rhein, die am Ufer verankert waren. Beim Spiel

fiel er mit voller Absicht einen Jungen ins Wasser und bemühte sich nicht um seine Rettung, sondern ließ ihn ertrinken. Als ähnlichen Fall erzählt Kürten: Ein anderer Junge fiel vom Floß herunter.

Ich habe ihn gehindert, sich wieder auf das Floß zu retten

Man hat den Jungen tot aus dem Wasser gezogen und in ein weißes Tuch gehüllt. Ich bin hinterher gegangen und als ich das Gesicht der Leiche sah, habe ich zum erstenmal ein Furchtgefühl gehabt, aber dieses Angstgefühl ist später verschwunden.

Der Angeklagte kommt dann auf seine zahlreichen Disziplinärstrafen im Jugendhaus zu sprechen. Er behauptet, daß die lange Einzelhaft seine krankhaften sexuellen Triebe gefördert habe. Er sagt: Als ich in meiner Einzelzelle saß, hatte ich Verleumdungen gedankelt. Ich stellte mir vor, meine Peiniger zu ersticken. In dieser Zeit habe ich auch sehr viel über „das tiefe Rippchen“ gelesen. Aus dieser krankhaften Meinung heraus habe er auch die Brandstiftungen begangen.

Kürten sagt: „Es war eben immer das alte Lied. Ich kann ja keinem weis machen, daß ich mich an dem Feuer nur wärmen wollte.“

Die langen Freiheitsstrafen haben mich daran gelehrt, weiteres Unheil anzurichten

Ich empfinde das als etwas Gutes. Als ich im Gefängnis war, habe ich absichtlich Dunkel-Arreststrafen provoziert, um mich in der dunklen Zelle meinen krankhaften Vorstellungen ungehemmt hingeben zu können. Mit einer gewissen Selbstgefälligkeit kritisiert Kürten die frühere Form des Strafvollzugs, die er als Vollstreckungsbeamter bezeichnet. „Sie müssen verstehen“, erklärt er, „welche Gefühle ein Gefangener hat, wenn er auf die grösste Weise mißhandelt wurde. Wenn ich zum Beispiel in Ketten lag, habe ich nur an Schreien und Schreien gedacht. Alle menschlichen Empfindungen waren vollkommen abgestumpft.“

Kürten berichtet dann über ein seltsames Erlebnis, das er im Jugendhaus gehabt haben will, und das ihn anscheinend heute noch so erschüttert, daß er minutenlang seinen Ton reden kann und anfängt zu weinen. Er erzählt darüber: „Es war in der Zeit, als ich drei Wochen lang in schweren Ketten lag. Da kamen eines Tages einige katholische Geistliche ins Gefängnis, um die Gefangenen zu besuchen. Bei diesem Besuch fiel ein junger Geistlicher vor mir auf die Knie und bat die Ketten und die Stangen an meinen Händen und Füßen geknüpft. Ein alter Geistlicher, der in seiner Begleitung war, zog ihn von mir fort. Dieser alte Herr hat dann auch später dafür gesorgt, daß mir die schwere Kesselfolter erlassen wurde.“

Nach dieser Darstellung verliert Kürten vollkommen die Fassung.

Er bricht in Tränen aus

und der Vorsitzende muß ihm Zeit lassen, sich zu fassen. Kürten geht dann zu der

Schilderung der Sittlichkeitsdelikte

im Jahre 1929 über.

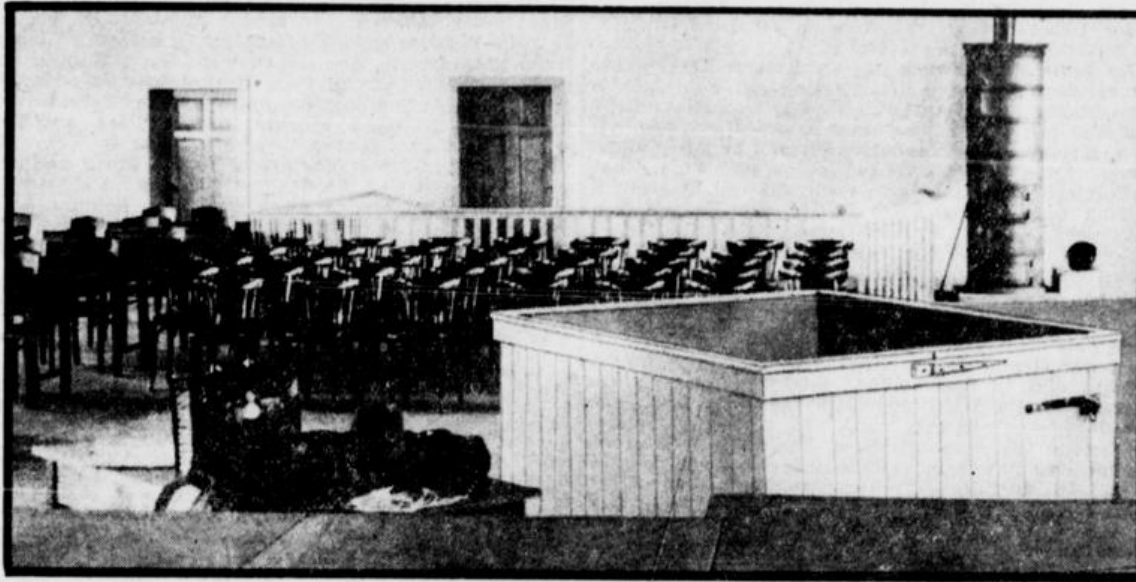
Vorsitzender: Haben Sie vor der Polizei gestanden, daß Sie sich immer ein neues Opfer aussuchten?

Kürten: „Ja, das war mein liebster Wunsch, da mir das ja völlige Befriedigung verschaffte. Aber daß ich die feste Vorstellung habe, einen Menschen zu töten, gleichgültig wer es ist, das verneine ich. Gewiß war das Verlegen der Menschen meine Befriedigung.“

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Düsseldorf, 14. April.

Der zweite Verhandlungstag brachte zwei sensationelle Befundungen von Kürten, zwei Morde, die er in seiner frühesten Kindheit begangen hat. Er hat, als er in Mülheim als siebenjähriger Junge mit anderen Kindern auf Flößen spielte, zwei Jungens in das Wasser geworfen, die ertrunken sind. Die Kriminalpolizei stellt Ermittlungen an, ob diese Angaben Kürten der Richtigkeit entsprechen.



Der Schauplatz des Kürten-Prozesses

Der Schwurgerichtssaal in der Turnhalle der Düsseldorfer Polizeihauptkaserne. Im Vordergrund rechts der gelbe Holzverschlag für den Angeklagten.

aber den Vorfall hatte ich nicht. Meistens kam es rasch über mich. Ich glaube kaum, daß einer dahinterkommen wird, wie es in meinem Innern aussieht. Niemand wird dieses Rätsel lösen. Wir sind ja nur alle Menschen. Ich glaube, daß ich Anspruch darauf habe, daß man mir glaubt.

Ich habe ein freiwilliges Geständnis abgelegt und alles offenbart. Ich habe nicht die Absicht, mich vor irgend etwas zu drücken und nehme alle Folgen auf mich.

Ich habe weder die Mordabsicht, noch die Ueberlegung gehabt. Es wird schon halb und halb so gewesen sein. Keiner weiß, wie es in meiner Seele aussieht, als ich die Taten vollführte. Ich bestreite auch, daß ich immer die Absicht gehabt habe, einen Menschen umzubringen. Das geht schon daraus hervor, daß ich im Falle Hahn, als wir lieblos in den Wald gingen, mir sagte, das machst du nicht, das ist ein so junges, lebenslustiges Ding, das bringt dir nicht um. Dann aber ist der Rauch über mich gekommen und ich mußte die Tat ausführen.

Das erste Sittlichkeitsdelikt in Düsseldorf beging Kürten auf einem jungen Mädchen im Grafenbergerwald, dem er begegnete. Er sei von einer unheimlichen Erregung erfaßt worden, überfiel das Mädchen und würgte es. Als es bewußtlos zusammenbrach, ließ er es liegen und ging weiter.

Dann kommen die Verbrechen an der Frau Apollonia Kühn und Rosa Oblicher zur Sprache. Aus der Vernehmung dieser beiden Fälle ergibt sich nach den Aussagen des Angeklagten, daß Kürten wiederholt das Blut seiner Opfer getrunken hat. Die Rosa Oblicher hat der Angeklagte durch einen Schnitt in den Hals getötet. Nach der Tat ist er dann ins Kino gegangen und die Vorstellung, daß durch das Verbrechen eine ungeheure Aufregung entstehen würde, daß bei ihm eine beängstigende Vorstellung ausgelöst. Er ging an die Zeitungskioske, mißte sich unter die Leute und sprach mit ihnen über sein Verbrechen. Wiederholt habe ich den Vorfall gehabt, von meinem Verbrechen abzulenken, aber ich bin dann immer wieder ein Opfer meiner sexuellen Triebe geworden. Immer wieder habe ich mir gesagt, „mein, du bist es nicht“, aber immer wieder habe ich nachgeben müssen.“ Kürten erzählt dann

Seine Begegnung mit dem Dienstmädchen Maria Hahn

die er im August 1929 bei Papendelle ermordet hat. Er erzählt von ihr, daß sie ein sehr hübsches, lebenslustiges Mädchen gewesen war, die ihm sofort gefallen habe. Er hat die Hahn am Düsseldorfer Bahnhof kennen gelernt und hat einen Ausflug mit ihr in das Neandertal verabredet. Beide sind dann nach der Ständer-Wähe gefahren und haben dort zu Abend gegessen. Am späten Abend hatte Kürten das Mädchen veranlaßt, mit ihm in das nahe Waldgelände bei dem Gute Papendelle zu gehen. Er hat das Mädchen dann plötzlich an den Hals gefaßt und solange gewürgt, bis sie ohnmächtig geworden ist. Dann hat er

die Ohnmächtige durch einen Halschnitt vollends getötet.

Er hat dann die Leiche unter Sträuchern versteckt. Hut und Handkappe nahm er mit sich und warf sie in das nahe liegende Gatterfeld, wo sie später von einem Landwirt gefunden worden sind.

Der Angeklagte gibt dann eine charakteristische Schilderung von der sexuellen Verfassung, in der er sich nach dieser furchtbaren Tat befunden hat. „Ich bin“, so erzählt er, „nachdem ich die Hahn getötet hatte, durch Papendelle gegangen in einer Stimmung, die Sie, meine Herren, nur sehr schwer verstehen werden. Ich habe angefangen zu singen. Es war sehr still und es hörte sich sehr schön an. Am nächsten Tage bin ich dann wieder an den Tatort zurückgekehrt und habe nachgegeben, ob die Leiche noch im Gebüsch lag. Ich habe dann beschloffen, das Mädchen zu begraben. Zu diesem Zwecke bin ich wieder nach Hause zurückgekehrt und habe mir eine Schaufel besorgt. Gegen 12 Uhr nachts bin ich wieder nach Papendelle zurückgekehrt und habe die Leiche, die ich unter Sträuchern verborgen hatte, auf ein Feld getragen, was eine sehr schwere Arbeit war. Ich habe dann

längere Zeit neben der Leiche geessen. Dann schaufelte ich das Grab, stieg in die Grube hinab und legte den Körper des Mädchens vorsichtig hinein.“

Kürten beschreibt dann den furchtbaren

Doppelmord an den beiden Schulkinder

Lenzen und Hammacher. Diese Morde spielte sich vier Tage später ab. „Ich bin“, so berichtet Kürten, „an jenem Abend planlos fortgegangen. Auf dem Bahnhof hörte ich, daß in dem Vorort Niehe Schützenfest und Zapfenstreich sei. Da fachte ich den Entschluß, hinzugehen, weil ich dachte, dort ein neues Opfer finden zu können. Die Menschenmenge, die sich dort befand, das Abbrennen des Feuerwerks und die Musik auf dem Kirchplatz haben in mir eine starke Erregung ausgelöst. In der Nähe des Schützenplatzes habe ich gesehen, wie zwei Kinder in den Feldweg einbogen. Ich habe sie eingeholt und das größere Mädchen unter dem Vorwand weggeschickt, Zigaretten für mich zu holen. Das zurückgebliebene kleine Mädchen hat Kürten nach seinen Angaben durch einen Messerstich in den Hals getötet. Er hat den Tatort verlassen, um der Freundin des Mädchens Hammacher entgegenzugehen. Er hat sie sofort gepackt und sie auf den Boden geworfen, obgleich sie sich heftig wehrte. Auch sie hat er dann durch eine Anzahl von Messerstichen getötet.“

Bei der Frau Schulte war bekanntlich der Stoß mit dem Stilet so wichtig, daß

die Dolchspitze im Rücken stecken blieb

und auf operativem Wege entfernt werden mußte. Frau Schulte ist nur dadurch vor dem sicheren Tode gerettet worden, daß Leute auf ihr Schreien herbeieilten, wo durch Kürten gezwungen war, zu flüchten.

Vorsitzender: „Haben Sie sich die Aufregung vorgestellt, die dieses neue Verbrechen auslösen würde?“

Angeklagter: „Ja, ich hatte auch die Absicht, bald wieder einen neuen Mord zu begehen.“ Er hat seine Absicht, wie er berichtet, dann auch bereits wenige Tage später ausgeführt. Sein nächstes Opfer war die Ida Neuter, die er mit einem Hammer erschlagen hat.

Vorsitzender: „Warum haben Sie denn zu dieser Tat einen Hammer benutzt?“

Angeklagter: „Ich wollte dadurch vorantreiben, daß mehrere Personen als Mörder in Frage kommen. Ich habe deshalb auch die Torte mehrfach gewechselt. Ich glaube, daß dadurch die Polizei ihre Auffassung verstärkte, es lämen mehrere Personen als Täter in Frage, und daß dadurch die Aufregung in der Bevölkerung noch größer wurde.“

Vorsitzender: „Sind Sie denn mit der Absicht von Hause fortgegangen, um mit dem Hammer einen Menschen zu töten?“

Angeklagter: „Nein, das nicht, man kann doch auch den Schluß ziehen, daß ich meine Opfer nur verlegen wollte.“

Die Leiche der Ida Neuter wollte Kürten nach der Tat in den Rhein werfen. Aber durch das Auftauchen eines Polizisten ist er daran gehindert worden. Er hat der Toten einen Ring abgenommen mit der Absicht, ihn später mal einem anderen Mädchen zum Geschenk zu machen.

Sein achttes Opfer ist das Straßennädchen Elisabeth Dörner. Kürten beschreibt sie als ein großes schlankes, auffallend hübsches Mädchen mit rundem, frischem Gesicht. Er habe sie am 11. Oktober gegen 11 Uhr abends getroffen und sei mit ihm gegangen. Er hat sie dann zu einem Spaziergang nach Grafenberg angeregt und hat sie dann in der gleichen Weise getötet wie die übrigen Opfer.

Es kommt dann noch das

Verbrechen an der kleinen Gertrud Albrecht

zur Sprache. Bei dieser Schilderung verliert der Angeklagte seine Ruhe und kann nur mühsam in seinen Ausführungen fortfahren.

Damit ist die Vernehmung über die zur Anklage stehenden Mordverbrechen beendet. Es kommen nun eine Reihe von Sittlichkeitsdelikten und Verbrechen an jungen Mädchen zur Erörterung, die aber als unerheblich nicht mit in die Anklage aufgenommen worden sind.

Beginn der Zeugenvernehmung

Als erster Zeuge im Prozeß wird ein junges Mädchen aus Holland vernommen. Sie erzählt, daß ein Unbekannter sie in einer dunklen Straße überfallen habe und in einen Graben gerufen. Der Mann habe sie mit aller Gewalt auf die Erde drücken wollen. Sie habe sich heftig gewehrt und den Täter, als er ihr den Mund halten wollte, in die Hand gebissen. Die Zeugin hat Kürten in der Dunkelheit als den Täter nicht feststellen können. Erst die späteren Ermittlungen der Kriminalpolizei haben den Beweis erbracht, daß Kürten als Täter auch für diesen Überfall in Frage kommt.

Der Vorsitzende verlag hierauf die Verhandlung auf Mittwoch 9 Uhr. Es wird dann eine ganze Reihe von wichtigen Zeugen vernommen werden.

Westfalen und Rheinprovinz

Ein Freiherr-vom-Stein-Museum in Schloß Cappenberg

X Lünen, 14. April. Am 29. Juni 1931 sind tausend Jahre seit dem Tode des preussischen Staatsmannes Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein verfloßen. Aus diesem Anlaß hat der jetzige Besitzer des Schlosses Cappenberg, Graf von Knipf, in einem Flügel des Schlosses, dem Lieblingsaufenthalt vom Stein, verschiedene Erinnerungsräume eingerichtet, welche Bildnisse, persönliche Gebrauchsgegenstände, den gesammelten Schriftenschatz und die Bücherei des großen Staatsmannes, sowie die wertvollen alten Urkunden des ehemaligen adeligen Prämonstratenser Klosters aufnehmen sollen. Anlaßlich der Eröffnung des diesjährigen Provinziallandtages am 19. April sollen diese Räume in einer schlichten würdevollen Feier durch die Provinz Westfalen eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben werden.

Bereiteter Raubüberfall

— Essen, 14. April. Am Donnerstag sollte, wie der Kriminalpolizei bekannt geworden war, ein Geldtransport in Essen überfallen werden. Von der Kriminal- und Schutzpolizei wurden folglich umfassende

Sicherheitsmaßnahmen getroffen, so daß es zu einer Ausführung der geplanten Tat nicht kommen konnte. Nach den späten Abendstunden desselben Tages wurden die Verurtheilten, die den Überfall ausführen wollten, in einer Wohnbarade in der Papetstraße ermittelt und festgenommen.

Die Rache des Verschmähten

Mordversuch an der ehemaligen Braut. O Duisburg, 14. April. Ein Kellner begab sich in den Nachmittagsstunden zur Wohnung seiner in der Gottliebstraße wohnenden Braut, um mit ihr eine Verabredung herbeizuführen. Als ihm dies nach längerer Auseinandersetzung nicht gelang, das Mädchen dagegen ihm sagte, daß es mit ihm nichts mehr zu tun haben wolle, ergriß der Abgewiesene in seiner Wut ein Messer und stach blindlings darauflos. Das Mädchen erhielt mehrere Stiche in Kopf und Brust und mußte in lebenslichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

— Schmutzger erschossen. In der Sonntagsnacht wurde im Tübinger Gemeindefeld in der Nähe des Rodebades der 27jährige Landwirt N. aus Tübingen bei Getreideernte von einem Grenzbeamten durch einen Kopfschuß getötet.

April 1931

Markt zeigte
Haltung.
ermäßigten

nt
ur gering
und Man-

4. 13. 4.
73.25 74.75
80.25
81.75 82.50
83.25 84.50
141.1
87.75 89.25
86.75
12.50 267.1
90.50 61.1
179.50
13.50 138.1

Magnus,
gleichenden
Dahlbusch
mehrfach
e waren
ng waren
notierten
ohne daß
gingen
um. Von
d Reichs-
reaktionen
abelwerk

cr
Kursrück-
zu Reali-
de. Von
Prozent,
1 1/2 Pro-
ahlwerke
Verlaufe
e Kurse
te eben-
gehalten.

4. 13. 4.
590.1
66.1
250.1
440.1
300.1
2050.1

erholt
war als
te waren
e nur zu
en kann-
Verhand-
e Kurs-
zent ge-
Bank-
die All-
Anleihen
gering-

t
April 1931
gramm,

vorlage
19.0-21.0
25.0-30.0
19.0-21.0
23.0-26.0
13.5-15.5
22.0-26.0
66.0-70.0
9.8-10.2
14.4-14.6
7.7-8.0
15.0-15.3
II. Anf.
(Durch-
chsmark
Läufer-
rk. 4 bis
prechend

n
April 1931

lieferung

3. April
96.25
170.00
174.00
350.00
10-53.00
10-40.50
10-28.20
2.50
4.83

99.0 99.0
101.0 101.0
99.5 99.5
100.0 99.5
96.0 96.0

85.5 85.7
98.7 99.0
76.4 76.0
72.5 74.5
96.5 98.2
96.5 96.7
91.7 91.7
91.2
77.7 77.5
95.2
38.4 88.7
96.0

gestr.
Schluss
134.7
56.1
79.5
72.5
104.0
200.5
173.5
75.5
80.5
82.5
39.5
47.5
64.8
175.0
187.0
89.2
139.7
60.7
268.0
166.7
147.6
189.6
61.8
179.0
111.6

Tag und Nacht

auf dem schnellsten Wege nach unseren
74 Groß - Verteilungsstellen und von da
aus in alle Teile des Reiches.

Das ist das Geheimnis der immer fabrikfrischen
REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im
Außenformat

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50

überall fabrikfrisch!



Fußballtabellen:

1. Bezirksklasse

Gruppe Bochum:	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Berein	16	13	1	2	58:27	27:5
S. V. Grotrop	17	12	1	4	52:17	25:9
S. V. Ehrenfeld	17	9	5	8	48:26	23:11
Witten 07	16	10	2	4	44:27	22:10
Preußen 07	18	8	2	8	35:41	18:18
Günningfeld	18	5	3	10	22:88	13:23
Sattlinger S. V.	17	5	2	10	27:46	12:22
Witten 92	18	5	1	12	27:52	11:25
Holthausen	17	4	2	11	34:48	10:24
Mafensport	16	3	8	10	28:42	9:23
Henrichshütte						

2. Bezirksklasse

Gruppe 1:	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Berein	18	13	2	3	55:25	29:7
Vangerdreer 04	18	10	2	6	40:32	22:14
S. V. Altenbochum	16	9	3	4	31:22	21:11
Westfalia Bochum	15	10	0	5	46:30	20:10
L. R. C. Laer	16	8	3	5	39:29	19:13
S. V. Gerthe	16	7	1	8	35:35	15:17
Teutonia Mienthe	16	6	3	7	28:32	15:17
Vangerdreer 07	18	3	5	10	25:46	11:25
Rhinix Bochum	16	4	2	10	22:48	10:22
S. V. Werne	17	0	4	13	20:49	4:30
Polizei S. V. Bochum						

Gruppe 2:	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Berein	16	12	2	2	38:23	24:6
S. C. Dahlhausen	16	7	5	3	34:22	19:11
Sprockhöbel	15	7	3	5	43:24	17:11
Welper	15	7	3	5	30:26	17:13
Reitmar 09	15	6	1	8	31:34	13:17
Bina-Baal	15	5	2	8	21:26	12:18
Dahlhausen 16	15	5	1	9	35:42	11:19
S. V. Gerbede	14	4	1	9	18:31	9:19
Sp. Sp. Stiepel	13	2	2	9	14:30	6:18
Concordia						

Gerther Fußball

Sp. V. Gerthe gegen Union 11:1 Wie das Ergebnis zeigt, hatten die Gerther keinen Augenblick etwas zu befehlen. Schon bis zum Seitenwechsel führt der Gastgeber mit 5:0, um bis zum Schlusspfiff durch sechs weitere Tore das Endergebnis heraufzustellen. Erst als die Gerther ihren Torhüter getauft hatten, erzielten die Gäste ihr Tor.

Union gegen S. V. Gerthe 0:1. Im letzten Meisterschaftsspiel sicherten sich die Grotrop durch einen knappen Sieg über Union gegen den dritten Tabellenplatz. Der Sieger zeigte in diesem Spiel eine gute Leistung. Hätte der Sturm in der ersten Halbzeit die vielen Chancen ausgenutzt, dann wäre das Resultat weit höher ausgefallen. Die Grotrop Mannschaft schlug sich recht wacker, mußte sich aber doch der besseren Spielweise des Gegners beugen.

Urania Lütgendortmund — S. V. Werne 1:2. Zu einem Pflichtspiel, das allerdings wegen Dunkelheit vorzeitig abgebrochen werden mußte, stellte sich der S. V. Werne mit fünf Erstligisten den Lütgendortmunder Uranen, die äußerst eifrig ein gefälliges Spiel vorführten. Den knappen Ausgang verdanken die Gastgeber in erster Linie ihrem äußerst sicher arbeitenden Torwart. Einige Latten- und Pfostenküsse zeugen für das Schicksal der Werne, die in der 23. Minute durch den Rechtsaußen im Anschluß an die vierte Ecke das Führungstor erzielen. Durch Elfmeter kommt Urania kurz nach der Pause zum Ausgleich, muß sich aber von Jahr II in der 62. Minute das zweite Tor gefallen lassen. Wegen Dunkelheit brach der Schiedsrichter das Spiel vorzeitig ab.

100 000 begehren Karten

für den Länderkampf Deutschland-Holland.

Für den Fußball-Länderkampf Holland-Deutschland am 26. April im Olympischen Stadion zu Amsterdam herrscht in beiden Ländern überaus großes Interesse. Wie das Sekretariat des Niederländischen Fußballbundes bekannt gibt, liegen Bestellungen für über 100 000 Karten vor. Das Stadion faßt aber nur 30 000 Zuschauer, so daß zwei Drittel der Interessenten nicht berücksichtigt werden können. Aus Holland kommt natürlich die größte Nachfrage, doch ist auch das Interesse in Deutschland, besonders in Westdeutschland, sehr reg.

Anfragen aus Deutschland erreichten fast die Zahl 18 000.

Ungefähr 6000 Eintrittskarten wurden einem rheinischen Reisebüro überlassen. Dann haben noch der Deutsche Fußballbund, der Westdeutsche Spielverband und einige rheinische Vereine zusammen etwa 400 Karten angefordert.

D. T.-Fußball

Bommern 05 (B.S.) — Borussia Bochum (B.) 2:5. Die Bochumer „Borussen“ konnten in Bommern gegen den dortigen B.S. Vertreter ihren Siegeszug fortsetzen. Der kleine Platz behagte dem Spielstil der „Borussen“ überhaupt nicht. Gleich zu Beginn des Spieles zeigt sich die bessere Spielkultur der „Borussen“. Der Sieg der „Borussen“ war auch in dieser Höhe verdient und zeigt, daß die Borussia-Mannschaft jedem Gegner der B.S.-Klasse gewachsen ist.

Handballspiel: T.M. Wanne 9:12 (Damen) — Borussia (Damen) 0:0.

Sp. Werthe — T.M. Werne 4:1. Der Gast enttäuschte nach der angenehmen Seite, denn man konnte eine starke Formverbesserung, besonders in der Angriffsreihe feststellen. Trotzdem ließ sich die wieder in guter Form spielende Gastmannschaft des Platzes nicht einmal schlagen. Der Mittelfeldspieler Horn und der linke Läufer Goers, die wohl die besten Spieler auf dem Platz waren, schieden ihren Sturm unermüdet nach vorn, so daß die Erfolge nicht ausbleiben konnten.

Vom Turf

Enghien, 14. April

1. Rennen: 1. Archer (Luc), 2. Whistly II, 3. Termini. Sieg: 28:10. Platz: 15, 24, 69:10.
2. Rennen: 1. Dianthe (Zod), 2. Fil de Soie, 3. Sunny III. Sieg: 27:10. Platz: 13, 17, 15:10.
3. Rennen: 1. Martinet (Bedeloup), 2. Gabellon, 3. Le Nabab. Sieg: 71:10. Platz: 23, 76, 22:10.
4. Rennen: 1. Olympic (Gamel), 2. Montreal, 3. Energie. Sieg: 68:10. Platz: 22, 18, 16:10.
5. Rennen: 1. Haratch (Petit), 2. Hamlet II, 3. Fallo. Sieg: 79:10. Platz: 28, 21, 91:10.
6. Rennen: 1. Varus II (Bianco), 2. Petit Luc, 3. Yna. Sieg: 31:10. Platz: 19, 28:10.

Die Horster Mittwochrennen

Der Emischerler Rennverein hält heute seinen zweiten diesjährigen Renntag ab. Wenn nicht alles täuscht, dann wird die schöne weite Fläche, die sich bei den Anhängern des Rennsports einer großen Beliebtheit erfreut, auch diesmal wieder einen guten Besuch zu verzeichnen haben, obwohl das Programm nur bescheidenen Ansprüchen gerecht wird. Die Turffolge bringt diesmal außer vier Flachrennen auch drei Hindernisrennen, darunter das Horster Radrennen, in dem sich einige der besten westdeutschen Steepler ein Stelldichein geben.

Radfahrer-Garderobe

Idyll von der Radrennfahrt Berlin-Kottbus-Berlin



Die klassische Radrennfahrt über 270 Kilometer, die alljährlich von Berlin nach Kottbus und zurück veranstaltet wird und am vergangenen Sonntag ausgetragen wurde, lockt erklärlicherweise eine zahlreiche Menge von Leuten „vom Bau“ an. Das Bild zeigt ein Stilleben von der „Garderobe“ des diesjährigen Rennens am Ziel.

Wer kommt in die Entscheidung?

Die Meisterschaften in den Verbänden

Die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnen bekanntlich am 10. Mai, bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle Kandidaten ermittelt sein. Nur noch drei Sonntage stehen den im Kampf um die Verbandsmeisterschaft befindlichen Vereinen zur Verfügung. Das scheint auch ausreichend, denn die 16 Kandidaten lassen sich fast ausnahmslos heute schon bestimmen, wenn auch die Praxis mit Hilfe einiger Lieberer noch einiges zu ändern vermag.

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine werden fraglos Hertha B. S. C. und Tennis Borussia wieder vertreten. Wer von beiden den Titel des Verbandsmeisters an sich bringen wird, kann allerdings erst das zweite Spiel der beiden Rivalen beantworten.

In Mitteldeutschland ist schon alles klar, das spricht genug für die straffe Organisation, die hier waltet. Meiner wurde wieder der Dresdener Sport-Club, den Polawettbewerb gewann die junge Mannschaft der Leipziger Spielvereinigungen. Beide Vereine gehen für Mitteldeutschland ins Rennen um die „Deutsche“.

Südostdeutschlicher Meister wurde wieder Preußen 09, neben dieser Elf wird wahrscheinlich noch der Preuslauer S. V. 06 die Interessen seines Verbandes vertreten.

Sehr interessant wird der Kampf um die süddeutsche Meisterschaft, nachdem die Spielvereinigung Fürth von Bayern“ so glatt geschlagen worden ist. Die obere Hälfte der Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Sp. Bg. Fürth	11 Spiele	30:13 Tore	17:5 Pkte.
Eintracht Frankfurt	10	26:16	14:6
Bayern München	10	35:19	13:7
Waldhof	11	29:24	12:10

Nachdem der Ausgang im Rennen zwischen Fürth, Eintracht und Bayern ist also noch möglich. Zwei dieser Mannschaften nehmen bestimmt an der Deutschen Meisterschaft teil. Als dritter süddeutscher Vertreter gilt die in großer Form befindliche Elf von München 1860, die in der Gruppe Südost der Trostrunde überlegen in Front endete.

Ein ziemlich sicherer Tip läßt sich schon über die norddeutschen Bewerber abgeben. Hamburger S. B. und Holstein Kiel dürften nach dem am Sonntag gezeigten Leistungen nur schwerlich von Amstina Hannover oder Bremer S. V. verdrängt werden.

Die Kämpfe um die Meisterschaft des Baltischen Bundes scheinen einem neuen Siege des Titelverteidigers B. F. V. Königsberg zugunsten.

Förderung des Nachwuchses

Auf Betreiben der hiesigen Ortsgruppe der D.M. im Verein mit der „Concordia“ ist für die Strakenfahrer ein Rennen ausgeschrieben worden, das großen Anklang finden dürfte. Eine Fahrradfirma hat sich für

das kommende Jahr die Förderung des Nachwuchses ganz besonders angelegen sein lassen und veranstaltet im ganzen Reich Jugendrennen. Teilnahmeberechtigt an diesem Rennen sind alle Fahrer im Alter von 14 bis 18 Jahren, sofern sie nicht im Besitz einer Lizenz sind. Diese Rennen sind als sogenannte Auscheidungrennen gedacht. Die Sieger treffen zum Endlauf am 9. August in Berlin zusammen. Neben wertvollen Preisen gewährt die Firma den Siegern der Vorläufe freie Ein- und Rückfahrt nach Berlin und freie Verpflegung und Unterkunft während des Aufenthaltes in Berlin. Der Vorlauf für Bochum findet am 10. Mai d. J. auf einer Rundstrecke statt.

Neue Regatta-Termine

Am 6. September Herbstregatta in Bochum.

Auf der Frühjahrstagung des Rheinisch-Westfälischen Regattaverbandes, die in Wülheim-Ruhr abgehalten wurde, hatte man sich zur Hauptaufgabe der Verbesserung des für die kommende Saison vorgesehenen Programms zu befassen. So kann die traditionelle Hugel-Regatta in Essen nicht stattfinden, da auf der Ruhr die Bauarbeiten für den Stausee bereits begonnen haben, und längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Die Veranstaltung muß demnach für dieses Jahr ausfallen. Die Regatta auf dem Hengelsee wurde auf den 28. Juni festgelegt, während die Regatta in Duisburg am 5. Juli stattfindet. Der Termin der Wülheimer Regatta bleibt mit dem 31. Mai bestehen. Für den Herbst wird die ruhrseitigen Veranstaltungen wie folgt angelegt: 16. August: Dauerrudern in Wülheim-Ruhr.

6. September: Herbst-Regatta in Bochum.

13. September: Herbst- und Altherren-Regatta der Rudervereine von Euf. Essen auf dem Hengelsee, 20. September: Dauerrudern Oris-Weisel. Im Ruderausflug wird Her-Vordmund den Vorzug übernehmen. Hinzukommt neuerdings Wöhlbein-Duisburg. Im Herbst wird der Verband seine Tagung in Essen-Hugel abhalten.

Erfolg der Polizeieringer

T. V. Winz-Baal — Polizei S. V. Bochum 11:15

Am Sonntag trug die Ringermannschaft des Polizeis. V. Bochum einen Kämpfe gegen den Turnverein Winz-Baal aus. Die Ordnungsgewalt, die in der letzten Zeit eifrig trainiert hatten, boten gute Leistungen. Sehr gut gelang der Weltgewichter Janzing. Die Ergebnisse waren:

1. Gang:

Wanta gewicht: Löhr II (B.) bezwang Dreber (Pol.) in 5½ Minuten durch Selbstwurf. Feder gewicht: Berdelmann (B.) und Walzer (Pol.) endete unentschieden. Leichtgewicht: Sandmann (Pol.) legte Stiller (B.) in 4½ Minuten durch verletzten Hüft aus auf die Schultern. Weltgewicht: Löhr I (B.) unterlag gegen Janzing (Pol.) durch Unterarm aus dem Stand in 3½ Min. Mittelgewicht A: Sega (B.)

und Stemann (Pol.) kämpften unentschieden. Mittelgewicht B: Schöber (B.) und Krassa trennten sich unentschieden. Schwergewicht: Ebenfalls unentschieden blieb der Kampf zwischen Gerold (B.) und Paolla (Pol.).

2. Gang:

Wanta gewicht: Löhr II (B.) besiegte Löhr I in der 8. Minute durch Selbstwurf. Feder gewicht: Berdelmann (B.) und Walzer (Pol.) trennten sich unentschieden. Leichtgewicht: Löhr I konnte gegen Sandmann (Pol.) ebenfalls nur unentschieden kämpfen. Weltgewicht: Janzing (Pol.) bezwang Stiller (Pol.) in der 2. Minute durch einbrücken der Brücke. Mittelgewicht A: Stemann (Pol.) unterlag gegen Schöber (B.) nach 2½ Minuten durch Stillschleuder aus dem Stand. Schwergewicht: Gerold (B.) und Paolla kämpften unentschieden.

Dempseys ist „k.o.“

Estelle will Jock loswerden.

Während Jock Dempsey, der Mann mit der vielfach bewährten eisernen Faust, und Estelle Taylor, die erotische Film- und Modelirene, seit sechs Jahren seine ihm rechtmäßig angetraute, eheliche Gattin, selbst nicht darüber sprechen wollen, kommt aus Hollywood die Meldung, daß der kleine Gott Amor in dem Heim des Exweltmeisters einen fürchterlichen Schaden an das Kinn bekommen hat, mit dem Ergebnis, daß er vollständig i. o. geschlagen wurde.

Jetzt the Grief, seit langen Jahren Dempseys getreues Hausknecht, hat mitgeteilt, daß Estelle Taylor nach Paris zu geben beabsichtigt, und das „Match“ mit Jock endgültig zu beenden und zwar auf dem Wege einer Scheidungsklage. Vor wenigen Tagen wurde bereits die peripetische Gattin in großen Koffern aus seinem Heim am Los Feliz-Boulevard entfernt und in ein Hotel gebracht. Seit jenem Abend im Jahre 1923, als er von einem mächtigen Faustschlag Luis Angel Firpo aus dem Ring flog, hat Jock Dempsey ein derartiges Gefühl nicht wieder zu verspüren gehabt, als an jenem Tage, an dem er nach sechs Jahren Abschied von seinem Heim nehmen mußte. Dempseys Gesicht ist die wahre Schreibe einer viel besprochenen und beneideten Ehe zweier Prominenten von Weltbedeutung: dem Boxweltmeister und der großen Schauspielerin.



Berlin — Kottbus — Berlin

Die klassische Frühjahrsfahrt des Berliner Bundesganes Berlin — Kottbus — Berlin am Sonntag war diesmal wieder ein Riesenerfolg. Den Sieg errang zum dritten Male hintereinander der Berliner Walter Hoffmann, oben links, der Fahrer Walzer hatte kurz vor dem Ziel einen Radbruch und lief mit dem Rade unterm Arm den Rest der Strecke zu Fuß.

Sieg und Niederlagen

Die Hohen-Abteilung des Turn- und Sportvereins war am letzten Sonntag von der Gewohnheit, Klubkämpfe zu veranstalten, abgewichen. Mit drei Mannschaften spielten sie gegen drei verschiedene Gegner. Eine kombinierte Herrenmannschaft spielte am Sonntag im Stadion an der Grotrop Straße gegen die erste Mannschaft des Rudervereins Club Dahlhausen. Letztere hat seit einigen Wochen den Hohenbetrieb aufgenommen. Daß dabei keine großen technischen Feinheiten vorgeführt werden konnten, ist wohl selbstverständlich. Immerhin ließ die knappe Niederlage gegen den M.V. Linden mit 1:0 eine gewisse Spielstärke vermuten. Die Bochumer waren in guter Form, so daß der Gast sich gar nicht entwickeln konnte. Trotz der guten Arbeit ihres Hüters standen die Dahlhäuser bei der Halbzeit schon mit 3:0 im Rückstand. Beim Schlusspfiff lautete das Ergebnis 8:0. Die zweite Herrenelf spielte in Gelsenkirchen gegen die erste Mannschaft von Spiel und Sport Schalke 96. Trotz überlegenem Spiel mußten die Bochumer eine 1:0-Niederlage einstecken. Etwas Pech hatten die Damen. Im Spiel gegen die Damenelf des Düsseldorf-er Hohen-Club hielten sie den Kampf jederzeit offen. Erst gegen Schluss kamen die Düsseldorf-erinnen zu drei Überwachungsstoren, denen die Bochumerinnen trotz aller Anstrengungen nichts entgegen zu setzen hatten.

Schach

Am vergangenen Sonntag trug der Verein „Schachfreunde Bochum“ gegen den Schachverein „Werthe“, diesjähriger Zweiter des Westfälischen Schachbundes, ein Freundschaftsspiel an 11 Brettern aus. Die Schachfreunde vermochten diesen Kampf unerwartet hoch mit 8:3 für sich zu entscheiden.

Freier Deutscher Turnbund

„Starke Eide“ Bochum — „Jahn“ Dörfte 1:4. Gleich nach Anstoß zeigte sich, daß „Jahn“ sich etwas vorgenommen hatte. Schon in der zweiten Minute blieb es 1:0 für Dörfte. „Starke Eide“ ist nicht müde und nach 10 Minuten ist der Ausgleich geschaffen. Durch einen Fehler der Verteidigung von „Starke Eide“ gelang es dem Mittelstürmer von Dörfte, daß zweite Tor zu werfen. Nach der Halbzeit wurde Dörfte zeitweilig in seiner Hälfte zurückgedrängt, aber die Unentschiedenheit und das lange Zögern des Sturmes von „Starke Eide“ bereitete jeden Erfolg. Dagegen konnte Dörfte durch zwei hoch aus der Tor gegebene Bälle mehrere Erfolge buchen.

„Deutsche Eide“ Wattenfeld — „Einigkeit“ Bochum-Ehrenfeld 1:0. Einen glücklichen 1:0-Sieg konnte Dörfte über „Einigkeit“ Bochum-Ehrenfeld meilen. Durch diesen Erfolg haben die Wattenfelder sich augenblicklich ohne Punktverlust an die Spitze der Tabelle gesetzt.

Im Endkampf am Ziel



Das Schloßparkrennen in Horst-Emscher gewann am vergangenen Sonntag der zehnjährige Goldwert vor Lutzthammon und Schneise. Unser Bild zeigt den Endkampf am Ziel.

FRANZ SELDTE

I. Bundesführer des Stahlhelm
B. d. F.

spricht

am Samstag, d. 18. April 1931,
abends 8 Uhr,

zum
Volksbegehren
im Schützenhof

Eintritt: 30 Pf. u. 1,00 Mk. Vorverkauf:
Buchdruckerei M. F. Behnke, Bochum,
Kortumstraße 48.

Der Ortsausschuß für das Volks-
begehren Groß-Bochum Dr. Schreiber, Vorsitzender

Stadt- theater Bochum

Mittwoch, 15. April,
20 bis 23 Uhr.

Don Carlos
Ein dramatisches
Gedicht in 5 Akten
von Fr. v. Schiller.

Donnerst., 16. April,
19.45 bis 22 Uhr.

Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten
von Johann Strauß.

Die gute
Tischkaffee
im Café
Café Grotte
Südweg 1 und
Kortumstraße 48

Skala-
Varieté
Operetten-Theater
Telephon 66810

Heute letzter Tag,
3 Uhr, des großen
Variété-Programms
Bruck u. Bruck
kom. Kunstdarsteller
Satzuma Toko
Comp., japanischer
Kombinationsakt
Blum u. Blum
Matrosenspiele
Aldino u. Edith
Fahrspringer
und 4 weitere
Attraktionen!

Heute nachmittag
4.30 Uhr:
Letzter Kindertag
mit dem vollen
Programm jeder
Erwachsene hat
ein Kind frei.
Kleine Preise!

VORANZEIGE
Ab morg. Donnerstag
Gastspiel der
Rolf-Skara-
Bühne, Berlin
Das gewaltige
Soldatenspiel:
Muskatier Horn

Exklusiv
Parkett
Grotte
Heute
Tanzmusik
Neue Hauskapelle

Private
Autovermietung
H. Schmidt
Friedenstraße 103,
Bochum
Tag und Nacht.

Wo ??

Grock
AB FREITAG
Sichtburg
BOCHUM

Schweizer Café
schließt seine Türen!

Anlässlich dessen sagen wir unseren
Gästen für den jahrelangen Besuch
der Gaststätte herzlichen Dank.

Karl Niederwemmer u. Frau

Die auf der Berliner Auto-Ausstellung allgemein
bewunderte steuer- und führerscheinfreie
Goliath-Limousine
ist eingetroffen u. kann auf Wunsch vorgeführt werden.
Preis RM. 1460,- ab Fabrik.

Auto-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Inh. Pet. Mürmann, Bochum
Mattinger Straße 174 — Fernruf 691 83

Wenn alte Kunden nicht mehr kaufen,
kann es meistens daran liegen, daß Sie hier
nicht mehr gesehen werden.

Schloß Ringelbruch
Baldschulheim a. Teutoburger Walde
Seit 1. April Frisch z. Arb. Pflanzter
Best. Erfolg. Eig. Waldp. Verpfl. v. Gutshof
Drucksch. frei Postf. abh. Schließ. 431
Nichtverseizte holen Zeitverlust ein

Luise Thiemann
Diplom- und staatl. aner-
kannte Gesangspädagogin
Ausbildung bis zur Konzert- und Opernreife
Anmeldung: Wrangelstr. 41 part., Telephon 64374

Schule für:
Tänzerische Körperschulung u.
Gymnastik
Friedel Scheyer / Bochum
Bewegungslehre Laban
Bongardstraße 111 / Tel. 63537 (Ufa-Theater)
Kurse für: Kinder, Anfänger, Fortgeschrittene — Bewegungsschulung,
Einzelstunden, Sonderkurse, zu den jeweils passenden
Tages- und Abendstunden.
Sprachzeit: Täglich von 12-1 Uhr und Montage von 3-4 Uhr.
Beginn des Unterrichts Mittwoch, den 15. April 1931

Tanzschule W. Sulanke
im Logensaal / Humboldtstraße 14
Beginn der neuen Kurse am
Montag, dem 20. April,
6³⁰ Uhr
Hellweg 36 Rul 64110

Tanzinstitut Wawrowski
Hugo-Schultz-Straße 34 Rul 64691
Neue Kurse beginnen am Freitag, dem
17. April im Hotel Kaiserhof
für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten,
abends 18.30 Uhr
für Erwachsene, abends 20.15 Uhr
Einzelstunden — Privat-Zirkel
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

**Knaben
und Mädchen**
nicht versetzt od. nicht aufgenommen,
finden Förderung, billige Preise;
tägliche Aufnahme, Jahresgewinn
in der seit 1925 erfolgreichen (LL13)
Bormann,
Wittener Straße 36.

Lessingschule (Pfr. Engel)
Bochum, Gahlenschesstraße 196
Bügelstühle des engl. Frauenvereins
Meinstraße 18 (a2206)
Der neue dreiwöchentliche Kursus
führt gründlichen Erlernung des
Bügelns von Glattewäsche
beginnt am Dienstag, 21. April
1931. Unterricht ist in 6
viermal wöchentlich, v. 3-6 Uhr. Der
Preis beträgt 15,- Mfr. Anmeldung
und Anzahlung bei den Schwestern
der Kleinfachschule, Weststraße 18

Handgestr. Pullover
die große Mode für Damen und Herren.
Anfert. in färb. Zeit durch G. H. Weide,
Kunstgewerbl., Hugo-Schultz-Str. 44, 3. Etg.

**Rolladen, Zugalousien
olljalousien, Markisen
Holzdrahtrollos** LR21

olladenfabrik Roy
Kanalstraße 43 Telephon 63230

Preisabbau!
in Bettfedern und Daun

Spezialität: **SCHLEISSFEDERN**
nur gewaschene und doppelt gereinigte Waren
graue, kleine Federn 0,60
graue, große Federn 0,90 an
weiße, halbdunne Federn 2,75 an
prima Schleiss-Halbdunne 4,60 an
Entenrumpf, füllkräftig 1,50 an
Rupf, weiß 2,75 an
Rupf, Halbdunne 3,80 an
weiße Daune 7,00 an p. Pfd.
Alle Angebote in weicher, füllkräftiger Ausführung
Dieses nur ein Auszug unserer vielen Qualitäten. Verlangen Sie
deshalb unverbindlich Preisliste und Muster. Versand erfolgt durch
Nachnahme. Mustergetreue Lieferung. Umtausch gestattet.
Matzdorf & Zerkowski, Bettfedernfabrik,
Lügitz, Goldbergerstraße 154/56

Untericht
Handels-Englisch
(Franz.) grdl. Mk. 2,-
t. Anfang u. Fortgeschr.
Angebot unt. R. P. 99823
Klavier, Harmonium-
Unterricht
Harmonielehre, Gehör-
bildung schnell u. grdl.
Max Rosenthal,
Musiklehrer, Organist,
Kortumstr. 115
Klavier-Unterricht
Std. 2. Markt, erteilt
auch Schreier, Mu-
sikanten unt. R. P.
20001 an die Glöck.

Engländerin
erleitet
englischen
Unterricht
Kortumstr. 115
Klavier- u. Violin-
Unterricht
P. Homburg,
akad. geb. Musikdir.,
Dorstenstr. 13a.

**Kinder-
Mittwoch**

**2 Spezial-
Angebote**

**Dieses reizende
Kinderkleid**
aus reinwollenen,
la sich gemustert.
Crêpe-Cad mit
Seidenripp garniert,
auch ohne Gürtel
zu tragen, Länge 60
7,90
jede weitere Größe
0,75 mehr

**Dieser
Knaben-
Loden-
Mantel**
aus reinwollenen
Stoff, Rücken mit
wasserdichter Ba-
tisteneinlage Größe 1
9,75
jede weitere Größe
1,00 mehr

Heute kauft man billig ein für das Kind!

ALSBERG
GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Den neuen
„Kolibri“
nicht
vergessen!
An jeder Kasse
erhältlich

„Die
Micky-
Maus
tanzt“
in der Spielwaren-
Abteilung 2. Stock
und wie immer
„Die lustigen
Lachspiegel“

Im Erfrischungs-
raum 2. Stock
**Kinder-
Gedeck**
1 Tasse Schokolad.
u. 1 leckere Micky-
Maus aus
Konditorei **25,-**

In allen Etagen
**Alsbergs
Kinder-
Mittwoch-
tüte**
wohlgefüllt mit
vielen leckeren
Sachen

Alfred Löns
Bankdirektor a. D.
Südwall 10 DORTMUND Tel. 25051
Hypotheken
für Alt- und Neubauten

Hypotheken und Baugelder
Betriebskapital
für Hausbesitzer und Geschäftslente,
Jahressumme
an Beante in 8 Tagen ohne Vorkosten
und Verfallung
H. Reifenscheid, Bochum, Schellstraße 12.
Sprechzeit durchgehend von 9 bis 8 Uhr,
Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

Kein Kistensterben mehr!
Hätten Sie in den ersten Wochen
Kistensterbensterben (Marke Villard),
Kistensterbensterben, Zauberkunst, nur
bei Villard, Zoologische Handlung, Rottstr. 13

**Erstklass.
Möbel
Ziel
30 Monate**
evtl. ohne
Anzahlung.
Nicht mit Abzah-
lungsgeschäften
zu vergleichen.
Ang. unt. Ka 716
an die Geschäfts-
stelle d. Zeitung.

**Neugummierte
Autoreifen
extra billig!**
2 Stück 33,60 an 27,00 Rm.
1 Stück 83,13 an 26,00 Rm.
1 Stück 31,52 an 23,50 Rm.
1 Stück 32,60 an 25,00 Rm.
1 Stück 29,45 an 19,50 Rm.
mit Garantie:
2 Stück 28,52 an 26,00 Rm.
1 Stück 33,5 an 24,00 Rm.
Reservendecken:
1 Stück 27,40 an 9,50 Rm.
1 Stück 30,60 an 12,00 Rm.
Reparaturen schnell und billig.
Bremer's Vulkanisierbetrieb
Wattener Str. 27a. Telephon 63718

Radiogeräte
erster Firmen liefert billiges Kom-
plett zu Originalpreisen ohne
Anzahlung bei 1 Jahr Kredit. Zu-
terestenten werden sich vertrauens-
voll unt. H. B. 3901 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Saatkartoffeln
Indultrie 4,50 Rm.
Vrechen 4,50 Rm.
Codenwälder Blaue 4,50 Rm.
Cydonate 4,- Rm.
Gulländer Wäule 10,- Rm.
Zulienieren 7,- Rm.
Weißer 3,- Rm.
frei Haus.
Bentlage, Vereinsstr. 34, Telephon 68132.

**Benötigen Sie neue
Gardinen u. Dekorationen?**
Versuchen Sie es einmal bei
CIESLAK
Dort finden Sie große Auswahl
und beste Qualitäten zu ganz
billigen Preisen!!

**Gardinen- u.
Teppichhaus CIESLAK**
Helliweg 13

Syrien, das neueste Königreich

Die Dynastie, die dem Orient Könige liefert

Der frühere Schahkönig Ali ist von den Franzosen als König von Syrien eingesetzt worden. Damit ist ein neuer Königsthron entstanden, der in der Zukunft des nahen Ostens seine Rolle spielen wird.

Als auch über der arabischen Halbinsel der Feuerfchein des Weltkrieges aufleuchtete, lebte am Roten Meer der Araberführer Hussein. Kühl berechnend und hingebend Gold sehr zugetan, trat er auf Englands Seite und gegen die Türken in den Kampf ein. Zur Belohnung wurde er König des Hedjaz, des größten Teils aus Wüsten bestehenden Landstriches am Roten Meer, in dem jedoch — und das ist sein Vorzug — die heiligen Stätten des Islam, Mekka und Medina, liegen. Die Hunderttausende frommer Pilger, die alljährlich gen Mekka ziehen, bringen Geld und Nahrung ins Land. Im Jahre 1924 wurde König Hussein, der von der Lieblingsnichte Mohammeds, Fatimeh, abstammte, von dem Vahabiten Sultan Ibn Saud verjagt. Die Engländer gewährten ihm ein Asyl auf Zypern.

Ein Trost aber blieb ihm in seiner unretungswilligen Verbannung: Zwei seiner Söhne hatte man auf neuen Fürstenthronen untergebracht. In Bagdad regiert Feisal der Erst, über Transjordanien herrscht Abdullah. Sein Vetter, Emir Ali, war ebenfalls aus dem Hedjaz vertrieben worden. Seiner haben sich nun die Franzosen angenommen. Er ist jetzt König von Syrien geworden.

Mit diesem Tausch kann Ali zufrieden sein; denn Syrien ist ein altes Kulturland, reich an blühenden Städten, an Schätzen der Gegenwart und der Vergangenheit.

Tausende von Fremden bringen die Mittelmeerempfer alljährlich nach Beirut. Auf den Spuren der altorientalischen Geschichte entwickelt sich der Fremdenverkehr und bringt Geld ins Land. Dem entspricht das Verkehrsnetz, über das Syrien heute schon verfügt. Von Norden nach Süden durchzieht die Bahn Aleppo-Damaskus das teilweise hochgelegene Land. Die Gipfel des Libanon und des Antilibanon ragen weit über die Schneegrenze hinaus. Uppiges Weideland wechelt in der Ebene mit Wüstenstrichen ab. Den merkwürdigsten Gegenständen der Landschaft entsprechen die Gegenstände der Bevölkerung. Etwas über zwei Millionen Einwohner zählt das alte Syrienland, dessen Gesicht durch die Büne der Ägypter, Assyrer, Griechen, Juden, Römer, Byzantiner, Araber, Mongolen und Türken geformt worden ist. Es beherbergt ein Völkergemisch, das in neuerer Zeit noch durch die Grenzänderungen im nahen Osten noch unübersichtlicher wurde. 80.000 heimatische Armenier haben in Syrien ihre Zuflucht gefunden. Der babylonische Wüstenherr beherrschte auch auf religiösem Gebiet. Machen auch die Mohammedaner drei Viertel der Bevölkerung aus, so zerfallen sie doch wieder in Schiiten, Sunniten und ein Duzend Sektens. Erinnert sei nur an die Drusen, die den französischen Mandatsherren schon viel zu schaffen gemacht haben. Zum eigentlichen Staat Syrien gehören die bekanntesten Städte wie Aleppo, Beirut und Damaskus, es gibt aber noch autonome Gebiete wie den Staat der Mawriten (seiner islamischen Seite), den überwiegend christlichen, teils römischen, teils orthodoxen Staat Großer Libanon, dann den Drusenstaat Dschebel und das meist von Türken bewohnte Alexandrette-Gebiet. Dieses bunte Völkergemisch erweist sich dem Fremdenverkehr sehr nützlich:

der Reisende findet dort noch den Orient, wie er ihn sich getraut hat.

Manchmal freilich kann er auch aus seinen Träumen jäh erwachen: In Syrien, dem Lande der raffinierten Geldwechsler der Welt, wird selbst der flüchtige europäische Rechner übers Ohr gehauen. Nur selten haben die Banken ihre Schalter offen, dafür sorgen die allzu vielen Feiertage der Duzenden von Religionen, die in Syrien zu Hause sind. Der Fremde ist also auf die Gefälligkeit der Regentenführer auf der Straße angewiesen. Die kennen sich zu ihren Gunsten in allen Ecken aus, ob es sich um den Orient noch immer

umlaufenden Maria-Theresienstaler oder um die neue Reichsmark, um den in Europa nicht gehandelten Somjetrubel oder um den mexikanischen Dollar handelt. Nirgends steht auch das Vahabiten-Rehmen noch so im Alor wie in den syrischen Städten. Das sind Unzutraglichkeiten, für die eine herrliche Natur, die Eigenart altorientalischen Lebens und die vielen Ruinen aus Phönizier, Römer- und Kreuzfahrterzeit reichlich entschädigen.

Neben Eisenbahn und Auto trotten noch Esel und Kamel die Jahrtausende alten Wege entlang, die Frauen der Mohammedaner gehen noch tief verschleiert. Ras und Turban sind noch nicht verschwunden, ebenso wenig Moischeen und Minarets. Palmenhaine dehnen sich neben Rosengärten, hier die Kreuzfahrterburg Kalat-es-Hosn, dort die sechs mächtigen Säulen von Baalbel. Das römische Heliopolis war längst vor den Römern eine Kultstätte, sie war dem Sonnengott Baal geweiht. Deutsche Forscher haben an dieser Stelle in den Jahren 1900 bis 1904 wichtige Ausgrabungen veranstaltet. Bei Kera Ruh liegt das

angelegte Grab Noach. Damaskus, von arabischen Dichtern als die „Perle des Ostens“ bezeugt, ist rings von herrlichen Gärten umgeben. Das Stadtbild wird von den Kuppeln und Minarets der Omajyaden-Moschee beherrscht, eines der herrlichsten Bauwerke des Erdenrunds. Beirut ist Syriens Eingangspforte am Mittelmeer, eine Stadt der Rosen, „das Nizza der Levante“.

Der Boden des Landes ist auch mit deutschem Blut getränkt.

Wiewie Kämpfer vom deutschen Palästina-Korps sind in offener Schlacht gefallen oder heimtückischem Mord und Epidemien erlegen! Viele Syrer leben auch in Deutschland, es sind Emigranten, die das französische Mandatsgebiet Syrien aus irgendeinem Grunde verlassen mußten. Kaiserliche Kämpfer! Als jetzt der „Graf Zeppelin“ am syrischen Himmel erschien, erinnerten sich die Eingeborenen wieder an „Alemam“ und „Seppe-line-Land“. Denn trotz allem — Deutschland ist dort unten noch nicht vergessen.

Rutsch der Schwarzwald?

Erde rund um den Feldberg in Bewegung — Die Wutach wird in ihrem Lauf aufgehalten

Freiburg, 14. April.

Im Wutachthal südlich des 1500 Meter hohen Feldberges ist es in der Osternacht zu einem Erdbeben gekommen.

Der Rutsch, den der Landesgeologe Dr. Scharrenberger schon untersucht hat, erfolgte auf altgewohnter Bahn, in einem Gebiet, wo vor rund 25.000 Jahren die Wutach nach Süden dem Rhein zu ihren Weg bahnte. Das ganze bis zum Buchbergspitze reichende Tal verdrängt dem Ausbruch des sehr steilen Gebirges in den Wäldern beweglichen Massen von Ton und Mergel der Jurafurcation keine Entstehung. Roter Keuper bildet den tieferen Untergrund der Hängeflächen bis auf 80 Meter über der Felskante. Wäre es möglich, die sich bewegende Masse bis auf die Felskante auszuräumen, hätte man die Bahn der abwärtsgleitenden Erde vor sich, Schutt und Gesteine, die bis zum Buchberg hinauf anstehen und im Verlauf der Zeiten sich an der Wutach in einem Rucken von 30 bis 40 Meter tiefe gesammelt haben, dessen Oberfläche den heutigen Wutachgrund bildet und die Felskantenfüllung des Wutachtals. So liegen die Verhältnisse im Wutachtal unterhalb der Gauhach bis zur großen Eisenbahnbrücke am Ausgang des Wutachtals von Weiler. Die Oberfläche des Seitentales im Rutschgebiet zeigt mit ihren unruhig welligen Formen, daß sie ständig in Bewegung ist, wenn auch die Lage dadurch nicht so bedenklich ist wie zur Zeit.

In Bewegung ist jetzt eine 6 bis 7 Hektar große Fläche, die deutlich nach dem Nordwesten hin gegen das Nachbargelände abhebt. Die sich bewegende Masse beträgt etwa 1,5 Millionen Kubikmeter und hat ein Gewicht von rund 3 Millionen Tonnen. Der erste Ruck hat den ganzen Erdboden an einer Querspalte unterhalb der Straße in zwei Teile zerlegt und den Berg rutschte um ein Meter gehoben, eine Hebung, die als gleichbedeutend gilt mit dem Abbruch der Bewegung. Das Aufstöße von etwa 3 Hektar Oberfläche und 2 Millionen Gewicht hält als Bremsung des oberen Teils das Gleichgewicht. Der Vorgang wird natürlich weiterhin wissenschaftlich genau überwacht. Vergleichs mit den Beobachtungen der zahlreichen Berggründe Baden, das als flüssiges Land der Erdbewegungen gilt, lassen die Feststellung zu, daß diese Bewegungen nach dem Urteil des Fachmannes ihren Abbruch nehmen. Es besteht also keine weitere Gefahr. Richtig machen sich Gänge riefelnder Erde, gurgelnder Grundwasser und

ein Abtaffen von Wurzeln bemerkbar. Zwei in die Spalte eingefügte und mit ihren Spitzen nach Art der Vogelschnäppchen gespannte Stäbchen beweisen, daß die Verhältnisse sich statisch beruhigt haben. Die Wutach verläuft mit der Hauptmasse ihres Wassers das alte Bett wieder zu öffnen, was ihr beim nächsten Hochwasser auch gelingen wird. Sie hat oft ähnliche Kräfte überstanden. Das Erdbeben hat die Felskante um zwei Meter in die Höhe genommen. Die ganze Felsenbewegung ähnelt sehr der der Gletscher. Wie dort, entstehen auch hier Längs- und Querspalte über den Sohlenunebenheiten des Erdbereichs, das der harten Felsbank aufgelagert ist und bis in die Felskante hineinreicht.

Das große Ereignis ist ein Naturgeschehen, das hingenommen werden muß. Man kann sich lediglich auf Beobachtung beschränken. Entmässerungsarbeiten können erst vorgenommen werden, wenn die Wutach mit der Hindernisüberwindung fertig geworden ist. Eine Verrückung der Grundflächenschieben würde hohe Kosten verursachen, die in keinem Verhältnis zum Nutzen stünden, und die armen betroffenen Gemeinden wären selbst mit Staatszuschuß nicht in der Lage, etwas Rechtes zu machen.

Aus der Newyorker Standalgeschichte

Bivian Gordons tragisches Geschid — In Erpresserhänden

Newyork, 14. April.

Die Verhaftung eines des Mordes an der Schauspielerin Bivian Gordon nicht das wichtigste Motiv der Verhaftung, sondern die dringende Notwendigkeit bestand, Bivian Gordon auf immer zum Schweigen zu bringen. Während Bivian Gordon unabweisbar einen großen Teil ihres Einkommens aus Erpressungen reicher Ehemänner bezog, wurde sie selber von einem fruppelosen Subalternum erpresst, betrogen und bestohlen. Sie verlor anscheinend Hunderttausende in Grundstücks- und Aktienoperationen und in ihr abgerufenen „Darlehen“, so daß sie schließlich in Verzweiflung ihre Bankdepotiten abgab, die Gelder in ihrer Wohnung verbarg oder mit sich herumtrug. Die Polizei nimmt an, daß ihr, außer wertvollem Schmuck und Schmuck, auch ein großer Geldbetrag in der Wornacht abgenommen wurde.

Im höchsten Maße dramatisch gestaltete sich die Vernehmung der Hauptbelastungszeugin gegen Harry Stein, eines jungen Mädchens aus einer Newyorker Bürgerfamilie irisch-amerikanischer Abstammung, die als Braut Harry Steins ein Bivian Gordon gehöriges Schmuckstück als Geschenk angenommen hatte und sich nun abnungslos in den trübseligen Strudel der Newyorker Verbrechenswelt hineingezogen sieht. Die Polizei verweigerte die Bekanntgabe des Namens des jungen Mädchens, da dieses mit Selbstmord droht. Harry Stein war bereits vor einigen Jahren wegen verurteilten Raubmordes an einer jungen Frau, gleichfalls durch Erpressung, zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden, aber bald wieder freigelassen.

Neuschnee im Riesengebirge

Girshberg, 14. April.

Seit gestern sind im Hochgebirge wieder 15 bis 20 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auch im Tal ging Regen und Schnee nieder. Die Schneedecke im Hochgebirge hat in den letzten Tagen wieder zugenommen. Auf dem Ramm beträgt sie immer noch mindestens 1,20 Meter, stellenweise aber zwei bis drei Meter. Die Sportverhältnisse im Hochgebirge sind immer noch gut.

Unter dem Verdacht der fahrlässigen Tötung festgenommen

Saarbrücken, 14. April.

Der bekannte Berliner Singsänger Eric Vordt, der mit seiner Kapelle ein Gastspiel in Saarbrücken absolvierte, wurde hier von der Polizei verhaftet. Der Angelegentlichkeit liegen folgende Vorgänge zugrunde: In der Wohnung Vordts wurde von dessen Wirtin ein 23-jähriges Mädchen tot aufgefunden, das schwere Vergiftungserscheinungen zeigte. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß sie neun Dero-

Selbstmord Senff-Georgis

Berlin, 14. April.

Der durch seine Vorträge auch in Bochum bekannte Rezitator Senff-Georgi ist heute mittag in seiner Wohnung in der Großbehnenstraße durch Gas vergiftet tot aufgefunden worden. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei liegt Selbstmord vor. Senff-Georgi, der ein Alter von 53 Jahren erreicht hat, scheint aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben.

Riesenfeuer in Paris

Paris, 14. April.

Ein Riesenfeuer kam am Dienstag in den frühen Nachmittagsstunden in den staatlichen Eisenbahnwerkstätten von Batignol in Paris zum Ausbruch. Das Feuer, das ursprünglich in einem neben dem Eisenbahngelände gelegenen Kohlenstapel entzündet war, dehnte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf die zahlreichen Gebäude aus, die bald in hellen Flammen standen. In den Gebäuden waren große Mengen von Benzin und Spirituosen aufgeschüttet, die sämtlich explodierten. Der gesamte Gebäudekomplex lag in einer Länge von 100 und in einer Breite von 260 Metern ein Raub der Flammen geworden. Gegen 2 Uhr nachmittags war die Feuerwehr gezwungen, 14 Privathäuser, die in nächster Umgebung des Brandherdes gelegen waren, zu räumen, da die größte Gefahr bestand, daß sie ebenfalls von den Flammen erreicht werden würden. Während der Löscharbeiten, an denen sich sämtliche Pariser Brandwehren beteiligten, wurden ein Feuerwehrhelfer und zwei Mann lebensgefährlich verletzt. Eine große Brandleiter stürzte zusammen und begrub zwei Feuerwehrleute unter den Trümmern. Man befürchtet, daß sie direkt in die Flammen gestürzt und beilebendige Leiber verbrannt sind. Die gesamte Umgebung wurde abgesperrt. Der Polizeipräsident und der Minister für öffentliche Arbeiten sind persönlich am Brandort erschienen und leiten die Rettungsarbeiten. Gegen 1/4 Uhr nachmittags konnte die größte Gefahr als beseitigt angesehen werden.

Brandunglück in Chicago

Bisher 10 Leichen geborgen

Newyork, 14. April.

In einem Chicagoer Fabriksviertel brach plötzlich in einem im Bau befindlichen Kanalisationsstunnel ein großes Feuer aus, das an ausströmenden Gasen reichlich Nahrung fand und sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Im Tunnel, der sich etwa elf Meter tief unter der Erdoberfläche hinzieht, befanden sich zahlreiche Arbeiter von denen ein großer Teil ums Leben gekommen sein dürfte. Es ist bisher gelungen, 10 Leichen zu bergen, doch befürchtet man, daß die Zahl der Toten etwa 25 betragen wird. Die Feuerwehr, die Polizei und zahlreiche Arbeiter, darunter auch die Geretteten, bemühen sich zurecht, dem Straßenpflaster aus einem vertikalen Schacht zu graben, um die noch eingeschlossenen Arbeiter zu befreien. Dreißig Arbeiter konnten bisher mit mehr oder weniger schweren Brandwunden und Gasvergiftungen den Krankenräumen zugeführt werden. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Verkehrsflugzeug Berlin-Breslau abgestürzt

Görlitz, 14. April.

Am Dienstag mittag stürzte das auf der Strecke Berlin — Breslau verkehrende Flugzeug „D. 1928“ bei Nieschen in der Oberlausitz ab. Die Maschine war mit drei Mann Besatzung und sieben Passagieren besetzt, von denen zwei getötet und vier schwer verletzt worden sind. Geleitet wurden der Flugzeugführer Schirmer und der Bordwart Lischke. Die Schwerverletzten befinden sich im Krankenhaus von Nieschen. Ueber das Schicksal des Bordführers Stoecker ist noch nichts bekannt, auch sind die Personalien der verunglückten Passagiere noch nicht festgestellt.

Die Revisionen im Saffranprozeß. Nachdem der im Saffranprozeß zum Tode verurteilte Rippit unmittelbar nach Verurteilung des Verurteilten durch seinen Verteidiger Revision hatte anmelden lassen, hat jetzt auch der gleichfalls zum Tode verurteilte Kaufmann Saffran und seine Angestellte Ella Augustin Revision angemeldet.

Ein Altonaer Kaffeehaus mit 45.000 Reichsmark durchgebrannt. Die Kriminalpolizei sucht den am 18. Februar 1896 zu Altona geborenen, Kreis Heiligen, geborenen Altonaer Kaffeehaus Alfred Karl Ludwig Elms. Er ist dringend verdächtig, ihm amtlich anvertraute Gelder im Betrage von 45.000 Reichsmark unterschlagen zu haben.

Schwere Benzinexplosion in einer Wohnung in Dungsau. In der Wohnung des Bauleiters Höfer von der Dungsauer Bauhütte ereignete sich eine Explosion, durch die Frau Höfer, das zweijährige Söhnchen und das Dienstmädchen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Die Explosion ist entstanden beim Waschen von Kleidungsstücken mit Benzin.

Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsonst, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Wundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpaste, ges. C. Chuboda, Re... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 24 Pf. und 50 Pf. und viele Leben dafür zurück.

Verstärkung für Wegeners Grönlandexpedition

Propellerschiff: Ingenieur Schiff und ein Geologe reisen nach Grönland ab — Proviant und Instrumente abgeschickt

Berlin, 14. April.

Wie die Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler und Mittell, hat sie sich entschlossen, zur Sicherung des wissenschaftlichen Programms und zur Unterstützung der Weltgruppe der Expedition bei einer eventuellen Suche nach Wegeners der Propellerschiff-Ingenieur Curt Schifff erneut nach Grönland zu entsenden. Ingenieur Schiff verläßt schon in diesen Tagen Kopenhagen. In seiner Begleitung befindet sich der Geologe Dr. Brockamp, der mit neuen feinsten Instrumenten ausgerüstet ist und der programmäßig sich an den wissenschaftlichen Expeditionsarbeiten des kommenden Sommers beteiligen wird. Mit dem gleichen Dampfer werden 5000 Kilogramm Proviant nach Grönland geschickt.

Dipl.-Ing. Schiff, der im vergangenen Herbst auf seiner ersten Fahrt mit dem beiden Propellerschiffen der Expedition ausführte, wobei bis zu 80 Stundenkilometern auf dem Inlandeis erzielt wurden, glaubt, daß er gegebenenfalls bei guten Weg- und Wetterverhältnissen in drei Tagen von der Westküste Grönlands aus den mutmaßlichen Aufenthaltsort Wegeners, der ja seiner Lage nach genau bekannt ist, erreichen kann.

Zu den verschiedenen Gerüchten über eine geplante Flugzeugsuche nach Professor Wegener kann nur gesagt werden, daß eine solche nach Ansicht aller Sachverständigen völlig undenkbar ist. Die Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler, die das Schicksal der von ihr ausgesandten Expedition ständig auf das aufmerksamste verfolgt, würde sicher längst Schritte in dieser Richtung unternommen haben, wenn sie sich davon überzeugt hätte, daß eine solche Verwendung von Flugzeugen zweckmäßig und notwendig wäre. Bis ein Flugzeug auch nur per Schiff an die grönländische Küste herangebracht wäre, kann die in den nächsten Tagen startende Suchexpedition der Wegeners Expedition längt die Zentralstation erreicht haben, wo sie Wegener voraussichtlich finden wird. Außerdem wäre es kaum

zu verantworten, wenn man schon jetzt neue Menschenleben aufs Spiel setzen würde, solange noch die Wahrscheinlichkeit besteht, daß Professor Wegener wohlbehalten in der Zentralstation überwintert hat.

Neuer Fernsehapparat

Paris, 14. April.

Der französische Ingenieur Barthélemy, der schon mehrere bedeutende Erfindungen auf dem Gebiete der Radiotelegraphie gemacht hat, wird nächsten Dienstag in der Französischen Akademie für Elektrizitätswissenschaften einen von ihm erfundenen, vollständig neuen Apparat für Fernsehen nach dem System der Strahlenwellen vorstellen. Die Vorrichtung, die im Laboratorium des Gelehrten mit vollem Erfolg ausprobiert worden ist, soll es dem großen Publikum ermöglichen, fortan zu Hause einen Vortragenden, einen Tonfilm oder ein Theaterstück nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Die von dem Erfinder gewählte Wellenlänge ist verhältnismäßig kurz, ungefähr 150 Meter.

Riesenbrand im rumänischen Petroleumgebiet

Bukarest, 14. April.

In Campina explodierten heute, anscheinend infolge zu starken Drucks, die Petroleumleitungen in der Raffinerie der Gesellschaft Steana Romana. Die Explosion verursachte eine Feuerbrunst, die einen riesengroßen Umfang annahm und sich schließlich auf einen Quadratkilometer erstreckte. Die telephonischen Verbindungen nach Campina sind zerstört. Der Bahnhof Campina ist von dem Flammenmeer ernstlich bedroht.



Dieser Knaben-Loden-Mantel aus reinwolligem Stoff, Rücken mit wasserdichter Batisteneingewebe. Größe 1

9,75

jede weitere Größe 1,00 mehr

s Kind!

allen Etagen

lsbergs

Kinder-

woch-

tüte

elgefüllt mit

en leckeren

Sachen

6. BOCHUM

neu durch

im LL 23

Laffal

ützenbank

unabank

erie

ifen

27,00 Rm.

26,00 Rm.

23,50 Rm.

25,00 Rm.

19,50 Rm.

26,00 Rm.

54,00 Rm.

9,50 Rm.

12,00 Rm.

ad billigst.

erbetrieb

on 63718

te

bielles Nach-

breiten, ohne

er Kredit. An-

sch vertrauens-

11 an die Ge-

stima.

fein

4,50 Rm.

4,50 Rm.

4,50 Rm.

10,00 Rm.

7,00 Rm.

3,00 Rm.

elephon 68132

e neue

ionen?

einmal bei

AK

ie Auswahl

en zu ganz

ison 11

LAK

ellweg 13

Der Lübsche Reiter

Einer Sage nach erzählt von Klaus Hardenberg

Am Siebel eines Hauses in der Königsstraße zu Lübeck prangt ein Denkmal eigener Art. Aus Sandstein gehauen, sitzt dort oben ein verummter Reiter auf seinem Gaul und leert ein Glas. Eine alte Sage geht von diesem Lübschen Reiter:

Es waren keine schlechten Zeiten für Lübeck damals in den Siebziger Jahren des vierzehnten Jahrhunderts. Denn eben hatte die Stadt aus dem Kriege mit den Dänen große Vorteile gezogen und im Frieden zu Straß und Schönen gewonnen. Der blühende Handel der Hansestadt umspannte den ganzen Osten.

Und doch gab es Unzufriedene genug. Denn die reichen Kaufherren saßen im Rat und hielten die Macht in Händen. Reibisch sah mancher auf die bevorzugten Geschlechter und wünschte sich an ihre Stelle.

Der Unzufriedenste einer war Hinrich Paternoster, mager, der Bernsteindreher, der die Rosenkränze für die Patrizier und ihre Frauen anfertigte und daher seinen Epitheton trug. Doch der fromme Beruf war ohne gute Einwirkung auf die schwarze Seele des Gefellen geblieben. Er haßte alles, was mit seinen Rosenkränzen zusammenhing, und in seinem wirren Kopf reifte der wahnsinnige Plan, mit dem Rat auch den Gottesdienst in Lübeck auszurotten.

Gleichgesinnte zu finden, konnte ihm nicht schwer fallen. Es galt nur sicher zu gehen, denn ein Verschwörer und Verräter fürchtete nichts mehr als wieder Verrat. Vorsichtig bürstete er sich an die heran, die ihm zu Mitverschwörern geeignet erschienen. Sein Plan lautete: „Gottesdienst, Recht und Ehre wollen wir unterbrechen und schänden. An einem Tage fallen wir über den Rat, die Kaufherren und ihre Weiber und Kinder her und erschlagen sie. Dann haben wir die Macht!“

Fünfzehn Jahre lang warb Hinrich Paternoster mager Mitverschwörere. Er sah sich jeden vorher genau an, und bevor einer aufgenommen wurde in den Bund, stellten ihn die anderen lange auf die Probe. Vor allem aber ließen sie ihn schwören, keinem lebenden Menschen etwas von dem zu sagen, was er in diesem Kreise hörte und sah.

Zu denen, die diesen Eid geschworen, gehörte auch ein holsteinischer Ritter. Durch die Lübschen Knochenhauer, die von ihm das Schlachtvieh bezogen, war er in den Kreis der Verschwörer eingeführt worden. Er dachte, er würde mehr Vieh verkaufen können, wenn seine Lübschen Freunde in der Hansestadt an das Ruder kamen, und zudem mochte er die fatten Pfefferfäcke dort nicht leiden.

Doch als er dem Bunde beitrug, wußte er noch nicht, auf welche Weise seine Lübschen Freunde die Macht an sich reißen wollten. Das erfuhr er erst im Spätsommer des Jahres 1384. Am 17. September, dem Lamertage, sollte der Aufbruch losbrechen. Die Verschwörer wußten, der Rat würde nach dem Kirchenbesuch sich geschlossen nach dem Rathaus begeben. Ein Ritterschüler, der mit im Bunde war, sollte sein Haus auf dem Klingenberg in Brand stecken, um die Wasse von den Vorgängen vor dem Rathaus abzulenken. Auf diese Weise wollte man auch den holsteinischen Rittern, die vor der Stadt im Versteck lagen, das Zeichen zum Ueberfall geben. Im gleichen Augenblick dachten die Verschwörer in das nur von wenigen Dienern und Wachen besetzte Rathaus einzudringen und die Ratsherren zu erschlagen. Die Stadt mußte so in ihre Hände fallen, und ein Blutbad unter den Angehörigen der Geschlechter konnte angerichtet werden.

Kein Mensch außer den Verschwörern ahnte auch nur das Geringste vom drohenden Unheil. Der Schmutzband ja alle, die Hinrich Paternoster mager in Vertrauen gezogen hatte. Dieser Schmutzband auch den holsteinischen Ritter. Mit Entsetzen sah er, in welches Unternehmen er hinein geraten war. Alles in ihm sträubte sich dagegen, Mitschuldiger an diesem Morden zu werden. Und doch durfte er keinem lebenden Menschen etwas von dem Verhängnis sagen, das über Lübeck schwebte. Er sah in der Halle seines besetzten Edelhofes und stützte den schweren Kopf in die Hände.

Doch plötzlich sprang er auf. Er warf seinen braunen Wollmantel über das Ledertücher und lief in den Stall. Er zog seinen Gaul heraus und jagte auf Lübeck zu. Es war Abend, und als er noch die Kapuze tief ins Gesicht herabzog, konnte ihn niemand erkennen. Das Haus des Bürgermeisters Johann Persevale war sein Ziel. Er schlug vom Sattel aus mit der Faust gegen die Tür: „Den Bürgermeister will ich sprechen!“

Ein ängstlicher Diener steckte den Kopf durch das Torfenster: „Seine Ehre, der Herr Bürgermeister, ist nicht im Hause, nur seinen Sohn könnt Ihr sprechen.“ — „Ruft ihn!“

Der junge Persevale kam. Er wunderte sich über den stürmischen Besucher. „Was steht Euch zu Diensten?“ fragte er aber höflich, weil er die Rittertracht sah. — „Ich wollte Deinen Vater sprechen“, sagte der Verummte, „doch ich nehme auch mit dir vorlieb. Aber vorher laß mir einen Trunk Bier geben, denn ich bin sehr geritten und durstig geworden.“

Der junge Persevale mochte denken, daß es ungewöhnlich sei, noch im Sattel zu trinken, doch er ließ das Glas Bier bringen. Der Ritter nahm es hastig, führte es an die trockenen Lippen und trank einen großen Schluck. Dann redete er sich im Sattel hoch, hoch das Glas und sagte laut und ruhig: „Du Bier, bist kein lebender Mensch, und du darfst ich es sagen. Morgen um neun soll der Rat erschlagen werden. Verschwörer sind in der Stadt und liegen vor den Toren. Schweres Unheil wird geschehen, wenn der Rat sich nicht wappet.“

Erstarrt lauschte der junge Persevale dem unbekannten Warner. Er sah, wie der Ritter das Glas nochmals an den Mund setzte und es mit einem langen Schluck austrank. Dann hielten die Scherben zu seinen Füßen, und er fuhr zurück, denn der Holsteiner hieb seinem Tiere die Sporen in die Weichen, daß der Gaul ausstiehlte, und der eilige Fußschlag dröhnte durch die enge Gasse.

Da riß sich der Bürgermeistersohn zusammen und rannte aufs Rathaus, wo die Ratsherren tagten. Die brachte die Nachricht in hellen Aufbruch. Die Stadtschreibe wurden zusammen getrommelt und in die Häuser derer geschickt, von denen man glaubte, sie könnten Verschwörer sein. Sie gassen die Rechten heraus, und Hinrich Paternoster mager's Anschlag war vereitelt. Der Bernsteindreher nahm sich das Leben; denn er wollte nicht auf dem Rade enden.

Lübsch Bier war im ganzen Osten bekannt. Die Hansestädte verachteten es bis Niga und Witebsk. Doch sein höchstes Ehrenzeichen ist jener Stein geblieben, der noch heute davon erzählt, wie ein Glas Lübsch Bier die Stadt rettete und ein schlimmes Blutbad vereitelte.

Die Hauskatze in Front

Ueber die Hefertage haben die Tierfreunde eine große Offensive gegen die mißbrauchten Hauskatze unternommen. Gleich auf zwei Stellen auf einmal wurden Ausstellungen eröffnet, die ganz ausschließlich der gewöhnlichen Hauskatze gewidmet waren. Man sah wohl auch ein paar sogenannte Gesellschaften, vornehmliche Perser, Angoras, Siamesen und Stummelschwanzkatzen von der Insel Man, aber das waren ebenso wie die vierbeinigen Stars des stummen und sogar des Tonfilms nur Attraktionen, um die Schaulustigen herbei zu locken. Die eigentliche Hauptrolle spielten die ganz gewöhnlichen, kurzhaarigen Mausefresser in allen Farben, und man erfuhr, daß es der Wissenschaft gelungen ist, nun auch bei diesem Tiere deutlich unterscheidbare Rassen festzustellen, die sinngemäß zu züchten sich verlohnt. Dadurch soll erreicht werden, daß die Katze auf einen Grad der bestimmbarsten Leistung erhoben wird, wie der gut gezüchtete Rassenhund. Und es soll ferner erreicht werden, daß die herrenlose, verwahrloste Katze allmählich verschwindet. Das ist ein Unternehmen, zu dem man den Katzenfreunden nur den besten Erfolg wünschen kann.

Gesellschaft . . .

Eine moderne Gesellschaft ist das einzig sichere Mittel, sich bei einem Essen, das man nicht vertritt, in der Unterhaltung mit Leuten, die man nicht mag, über Themen, die einen nichts angehen, um den Nachschlaf zu bringen, den man braucht.

Wenn du in einer Gesellschaft einen Herrn triffst, der offenbar noch weniger als die andern sagt, was er denkt, so ist das — die Dummheit mögen plagen — ein Vorteil.

Wer viel in Gesellschaft geht, hat die besseren Manieren. Wer selten in Gesellschaft geht, hat die bessere

Einsicht. Und wer garnicht in Gesellschaft geht, hat's überhaupt besser.

Es gehört zum gesellschaftlichen Takt, die Scherze zu kennen, die ein anderer nach dem Essen erzählt. Selbst dann nicht, wenn du ihm den Scherz vor dem Souper selbst erst erzählt hast.

Einen Halbgoß der Gesellschaft erlebtest du sehr einfach, indem du einen Kellner bestichst, daß er ihm ein wenig Bratenauce auf's Vorhemd gießt. Ein Fehler in seiner Toilette ist kein gesellschaftlicher Tod.

Es gibt nur eine Einigkeit der Prominenten der politischen Parteien: Am kalten Büfett eines parlamentarischen Abends!

Als der Prince of Wales den Schatz von Persien zu Gast hatte, warf er — seinen unmanierlichen Gast nicht zu beschämen — die Knochen der servierten Sammelkassette auch hinter sich in den Speiseaal. Es gibt eine Art der Unterhaltung bei Tisch, die mich immer an die Unwesenheit eines unsichtbaren Persers schicks erinnert.

Rudolf Presber.

Rekrutenvereidigung in Potsdam



Ein Mann aus den Reiben der neu zu vereidigenden Rekruten leistet den Eid auf das Schwert.

Ratschläge für Verliebte

Von Buster Keaton, dem berühmten Filmschauspieler

Niemand hat bisher sagen können, was Liebe ist. Und solange die Menschen vernunftbegabte Geschöpfe sind, wird es keinem gelingen. Denn es ist eine vernunftwidrige Leidenschaft. Man kann sie weder gältern noch in Beistandteile zerlegen oder gar durch das Mikroskop betrachten. Sie läßt sich nicht durch Vernunftgründe austreiben, und wenn einige Menschen dies bezweifeln sollten, so mögen sie doch irgend einem jungen Verliebten ihrer Bekanntschaft einen guten Rat zu geben versuchen und dann beobachten, wie bereitwillig „er“ oder „sie“ diesen annehmen wird.

Mit der Liebe verhält es sich — so hörte ich schon — wie mit den Majern. Man bekommt sie, und man wird sie wieder los. Selten oder niemals tritt man daran. Die erste schlimme Enttäuschung mag tatsächlich tausendmal bitterer erscheinen als der Tod, aber man erholt sich schneller davon als von der anderen Plage. Die Erfahrung hat mich nicht gelehrt, daß der Patient durch eine einmalige oder eine wiederholte Enttäuschung nun für alle Zukunft gefeit würde. Ganz im Gegenteil. Und in wenigen Jahren wird das Opfer an irgend jemanden die ganze Fülle von Liebe verschwenken, die zuvor einem anderen galt, der ein falsches Spiel trieb und ihm nun gleichgültig geworden ist. Shakespeare schildert sehr fein, wie Romeo sich einer wankelmütigen Schönen wegen ertränken will, kurz bevor ihm Julia begegnet. Dann aber ist sofort die Erinnerung an die erste Liebe spurlos aus dem Herzen geschwunden und für die neue Liebe Raum geschaffen.

So ist die menschliche Natur überall. Die Liebe stellt eine Gemütsverfassung dar, für die Mann und Weib empfänglich sind. Sie lieben, weil sie lieben müssen, das ist die tiefste Erkenntnis. Wären sie nicht diese Menschen begegnet, so hätten sie einen anderen kennen gelernt und sich in ihn verliebt. Nur in den Augen des ganz jungen Mannes steht das Mädchen seiner Wahl über allen anderen Menschen ihres Geschlechts. Der erfahrene Mann weiß, daß die Angebetete nicht wertvoller ist als viele andere Frauen, nicht schöner, nicht klüger. Nicht aus irgend einem Grunde dieser Art liebt er sie, noch um eines anderen besonderen Vorzuges willen.

Nein, sie mag Fehler haben, über die er nicht hinwegsehen kann; und er weiß ziemlich sicher, daß er nicht glücklich sein wird, wenn er die Geliebte erlingt. Das alles macht keinen Unterschied. Die Tatsache besteht, daß er nur diese eine begehrt. Er kann sich nicht dagegen wehren. Es ist sein Schicksal.

Und hier obliegt mir die Pflicht, vielen meiner jungen Leser, soweit sie verliebt sind, gute Ratschläge zu erteilen. Ich weiß, daß sie trotzdem ihre eigenen Wege gehen werden. Manche fragen in dieser belästigten Angelegenheit um Rat, ohne ihn jedoch jemals zu beherzigen. Warum sollten sie auch? Sie sind verliebt, nicht der weise Freund ist es. Sie haben den Wert dessen festgesetzt, was sie erkennen, und keinen Preis, den sie dafür bezahlen wollen. Das Erstrebte mag für alle anderen Menschen wertlos sein, aber ihnen bedeutet es den Inhalt ihres ganzen Lebens. Ich kenne einen leidenschaftlichen Briefmarkensammler. Er wird unglaubliche Anstrengungen machen und riesige Summen Geldes opfern — für was? Für einen kleinen Kasten gefärbten, auf der einen Seite gummierten und an den Rändern perforierten Papiers. Viele Hunderte dieser Art, die wer weiß wie viele tausend Mark wert sind, hat er in seine Alben geklebt. Ich würde ihm für die ganze Sammlung keinen Pfennig zahlen.

Ich habe Menschen kennen gelernt, die noch niemals verliebt waren und darauf sogar noch stolz sind. Stumpfsinnige Leute lieben es, sich ihrer Unzulänglichkeit in diesen Dingen zu rühmen. Ebenso kenne ich Menschen, die sich etwas darauf einbilden, daß sie kein musikalisches Gehör oder einen völlig unempfindlichen Gaumen besitzen — ob man ihnen Hammelbraten oder Gänseleberpatte vorlegt, das ist ihnen ganz gleichgültig. Stumpfsinnige Leute haben oft die Angewohnheit, mit ihrem Stumpfsinn zu probieren. Einen Menschen, der keines Liebesgefühls fähig und darauf auch noch stolz ist, kann

man nur als einen armen Narren bedauern. Welche Freuden muß er entbehren!

Natürlich läßt sich nicht leugnen, daß ihm auch ein gerüttelt Maß von Schmerzen erspart bleibt. Aber es gibt eine Art Ausgleich in der Natur. Die Dinge stehen miteinander in Wechselbeziehung. Man kann nicht das eine ohne das andere haben. In dieser Welt muß man leiden, um zu lernen und sich freuen zu können. Man muß gegen beides, gegen Schmerz und Freude, gefestigt sein. Wie glücklich ist das Leben eines Dackels! Er bekommt sein zureichendes Teil Gras und Delfaden und wird dann zur Schlachtbank geführt. Ueber einen Menschen, der an diesem Lebenslauf eines Rindviehs sein Genügen findet, kann man weiter kein Wort verlieren. Aber wenn leben etwas mehr bedeutet als Gras und Delfaden freileben, so muß man sowohl die Bitterkeiten hinnehmen, als auch die Freuden genießen.

Jeder Mensch sollte sich einige Male während seines Lebens verlieren und einem tüchtigen Unfall dieses Fiebers ausgesetzt sein. Es wird ihm zum Vorteil gereichen, wenn er es überstanden hat. Sei es nun, daß er sein Mißgeschick mit standhaftem Herzen überwindet. Sei es, daß er den Sieg davonträgt und ein hohes Weib erlingt!

Heitere Ecke

Ein väterlicher Rat.

Mein lieber Junge! Du willst also heiraten. Wenn Du das richtige Mädchen gefunden hast, dann ich Dir gratulieren. Der beste Rat, den ich Dir geben kann, ist der: vergleihe sie in Gedanken mit Deiner lieben Mutter, mit der ich nun schon seit dreißig Jahren in Glück und Eintracht zusammen lebe. Und wenn sie diesen Vergleich aushalten kann, dann ist es die richtige Frau, mit der ein Mann glücklich werden kann.

Mißverständnis.

Alte Dame (in der Drogerie): „Haben Sie etwas gegen graue Haare?“
Jüngling: „Im Gegenteil, gnädige Frau, ich mag graues Haar sehr gern.“

Briefkasten-Anfrage.

„Lieber Briefkasten-Entel! Gib mir einen guten Rat. Ich bin seit zwei Monaten verlobt und wir wollen demnächst heiraten. Nun habe ich falsche Zähne. Soll ich es ihm vor der Hochzeit erzählen, auf die Gefahr hin, daß die Verlobung zurückgeht, oder nach der Hochzeit, auf die Gefahr hin, meine Liebe und Achtung für immer zu verlieren?“
Antwort: „Heirate und halte den Mund — dann werdest ihr glücklich!“

Examenfrage.

Professor: „Welchem Umstand, Herr Kandidat, ist wohl das seit einiger Zeit zu beobachtende Wiederaufsteigen der Geschlechtsziffern zuzuschreiben?“
Kandidat: „Wenn ich ehrlich sein soll, Herr Professor, wahrscheinlich der Erfindung des Rotlichts bei den Autos und des Soziussattels beim Motorrad.“



Vitamin Kraftborn
Dortmunder Ritterbrauerei A.-G.
Vertr.: Kilian Schreiber, Bochum, Büllostr. 24, T. 690 00
M. Wreda, Bochum-Weimarn, Karl Friedrichstr. 22, T. 668 84

Liliputflotte auf dem Templiner See



Der Zweck der neugegründeten Schule für Schiffsmodellbau ist die Schaffung einer auf dem Wasser vorführbaren Modellflotte historischer und moderner Schiffe. Die Erbauer sind Schüler aller Stände. Marine-Überringenieur Hans Braich ist der Gründer dieser Anstalt, der einzigen dieser Art in der ganzen Welt. Unser Bild zeigt den Hafen der Schule für Schiffsmodellbau.